

Sächsische Elbzeitung

Tageblatt für das

Elbsandsteingebirge



Die Sächsische Elbzeitung enthält die amtlichen Bekanntmachungen des Bürgermeisters zu Bad Schandau, des Hauptzollamts Bad Schandau und des Finanzamts Sebnitz. Heimatzeitung für Bad Schandau mit seinen Ortsteilen Ostau und Postwitz und die Landgemeinden Altdorf, Gohdorf mit Rohlmühle, Kleingiebel, Krippen, Bichtenbain, Mittelndorf, Porstendorf, Proffen, Rathmannsdorf, Reinhardtendorf, Schmilla, Schöna, Waltersdorf.

Druck und Verlag: Sächsische Elbzeitung, Alma Diele, Inh. Walter Diele, Bad Schandau, Zankstr. 134. Fernruf 22. Postfachkonto: Dresden 33327. Girokonto: Bad Schandau 3412. Gewerbeamt Bad Schandau 620. Geschäftszeit: wochentags 8—18 Uhr.

Die Sächsische Elbzeitung erscheint an jedem Wochentag nachmittags 4 Uhr.

Bezugspreis: monatlich frei Haus 1.85 RM. (einschl. Botengeld), für Selbstabholer monatlich 1.65 RM., durch die Post 2.00 RM. zuzügl. Bestellgeld. Einzelnummer 10 Pf., mit Illustrierter 15 Pf. Nichterscheinen einzelner Nummern und Beilagen infolge höherer Gewalt, Betriebsstörung usw. berechtigt die Bezahler nicht zur Rückzahlung des Bezugspreises oder zum Anspruch auf Lieferung der Zeitung. Anzeigenpreise: Der Raum von 1 mm Höhe und 46 mm Breite kostet 7 Pf., im Textteil 1 mm Höhe und 90 mm Breite 22 1/2 Pf. Ermäßigte Grundpreise, Nachlässe und Beilagengebühren lt. Anzeigenpreiskarte. Erfüllungsort: Bad Schandau.

Ständige Wochenbeilagen: „Unterhaltung u. Wissen“ — „Das Unterhaltungsblatt“ — „Das Leben im Bild“
„Zum Wochenende“ — Illustrierte Sonntagsbeilage: „Das Leben im Bild“

Nr. 77

Bad Schandau, Freitag, den 31. März 1939

83. Jahrgang

Kalabrien umjubelt Mussolini

Mehrtägige Besichtigungsreise des Duce

Ungeheurer Jubel begrüßt Mussolini überall auf seiner Besichtigungsreise durch Kalabrien, der südwestlichen Halbinsel Unteritaliens. Obwohl die Nachricht von dem Eintreffen des Duce, der von Parteisekretär Minister Starace und dem Minister für Volksbildung Alfieri begleitet ist, erst nachts bekannt wurde, prangten alle Städte und Dörfer am frühen Morgen bereits in prächtigem Flaggenschmuck.

In Belmonte verließ Mussolini zusammen mit Parteisekretär Minister Starace und dem Minister für Volksbildung Alfieri den Zug, um an der Kröpta, die die sterblichen Ueberreste des früheren Parteisekretärs und Mitkämpfers Mussolinis, Michael Bianchi, birgt, einen Lorbeerkranz niederzulegen.

Ueber Paola begab sich der Duce dann nach Cosenza, wo ihn die Bevölkerung mit unbeschreiblichem Jubel empfing. Nach der Grundsteinlegung für das neue staatliche Lehrerseminar besichtigte Mussolini unter erneuten Beifallsstürmen der aus Nah und Fern herbeigeeilten Bevölkerung die hauptsächlichsten Bauten der Stadt.

Italien nicht länger Gefangener im Mittelmeer

Ungeheuer war der Jubel der Bevölkerung, als Mussolini an die in Cosenza zu Zehntausenden zusammengeströmte Bevölkerung eine kurze Ansprache richtete. Der Duce betonte, glücklich zu sein, dieses fruchtbare Land in einem Augenblick zu besuchen, der alle italienischen Herzen wegen des Sieges des Generals Franco höher schlagen lasse, zu dem die glorreichen italienischen Freiwilligen beigetragen hätten.

Nach dem Hinweis, daß die törichten und erbärmlichen Prophezeiungen der Gegner durch den Willen und den Glauben des italienischen Volkes zerfällt worden seien, versicherte der Duce, daß Italien keinesfalls die Absicht habe, „im Mittelmeer weiter als Gefangener zu verbleiben“.

Mussolini gedachte sodann des früheren Parteisekretärs Bianchi, der 15 Jahre lang einer seiner wertvollsten Mitarbeiter gewesen und dessen absolute Zuverlässigkeit eine der besonderen Tugenden des Bobens Kalabriens und seiner Masse sei. Bianchi habe den Satz geprägt, daß, „wenn man alles dem Vaterland gegeben hat, man noch nicht genug gegeben hat“. — Mit der Aufforderung, sich in jedem Augenblick als Faschist und Italiener des Andenkens Bianchis würdig zu erweisen, schloß Mussolini seine immer wieder von begeisterter Zustimmung und stürmischen Beifall begleitete Ansprache.

Klarer Standpunkt Italiens

Veröffentlichung des Briefwechsels Cianos mit François-Poncet.

In seiner Rundfunkrede hat sich der französische Ministerpräsident Daladier mit einem Brief des italienischen Außenministers Graf Ciano vom 17. Dezember 1938 beschäftigt, in dem — entgegen den Behauptungen Daladiers — der Standpunkt Roms zur Frage der italienisch-französischen Beziehungen klar und eindeutig herausgearbeitet worden ist. Der Brief wurde nunmehr zusammen mit einem vom 25. Dezember 1938 datierten Antwortschreiben des französischen Botschafters in Rom, François-Poncet, in der französischen sowie auch in der italienischen Presse veröffentlicht.

In dem Schreiben des italienischen Außenministers wird überzeugend dargelegt, daß die italienisch-französischen Abkommen vom 7. Januar 1935 niemals in Kraft getreten sind. Einmal habe der vorgesehene Austausch der Urkunden über die Ratifizierung nicht stattgefunden, wie auch die Verhandlungen über die Einberaumung von Verhandlungen bezüglich Tunis, die zu gleicher Zeit wie der Vertrag selbst in Kraft treten sollten, nicht angebahnt worden sind, zum andern hätten die Abkommen auch durch die von Frankreich während des abessinischen Krieges eingenommene Haltung ihren Sinn verloren. Nachdem dann noch darauf hingewiesen worden ist, daß die Abkommen geschichtlich überholt sind, heißt es in dem Brief des Grafen Ciano zum Schluß:

„Unter diesen Umständen und im Interesse einer Besserung der französisch-italienischen Beziehungen können diese Beziehungen heute nicht mehr die Abkommen von 1935 zur Grundlage haben. Wenn man diese Beziehungen verbessern will, so ist es selbstverständlich, daß sie erneut durch eine gemeinschaftliche Einigung zwischen den beiden Regierungen geklärt werden müssen.“

Das Antwortschreiben des französischen Botschafters

François-Poncet führt die in der Öffentlichkeit bereits bekannten Argumente an, geht aber mit keinem Wort auf das italienische Angebot zur Eröffnung einer neuen Aussprache ein.

Anerkennung freundschaftlicher Beziehungen

Dr. Ley über die deutsch-italienischen Beziehungen. Reichsorganisationsleiter Dr. Ley hatte, bevor er mit der deutschen Abordnung Rom verließ, dem Vertreter des Mailänder „Popolo d'Italia“ eine Unterredung gewährt, in der er betonte, daß die Freundschaft zwischen Italien und Deutschland unerschütterlich sei.

„Diese Tage haben mich“, so führte Dr. Ley weiter aus, „nicht nur als Vertreter der Nationalsozialistischen Partei, sondern auch als Reichsorganisationsleiter besonders interessiert. Es ist etwas Wunderbares, feststellen zu können, daß die alten Kämpfer in Italien wie auch in Deutschland immer

Lebensrecht jeder Volksgruppe

Grundfällige Ausführungen des Reichsinnenministers zu einer Grundfrage der neuen Zeit

Auf einem der Empfangsabende von Reichsleiter Rosenberg für die Diplomatie und ausländische Presse sprach Reichsminister Dr. Frick über das Thema „Die nichtdeutschen Volksgruppen im Deutschen Reich“.

Die Frage der Volksgruppen im Großdeutschen Reich, so erklärte Dr. Frick einleitend, könne nicht losgelöst von den allgemeinen Gedanken betrachtet werden, die sich um die grundlegenden Lebensbegriffe Volk und Volkstum bewegen. Heute sei es für uns Deutsche eine gegebene Tatsache, daß das deutsche Volkstum, wo es auch immer in der Welt sei, einen einheitlichen Volkstypus bilde.

Das Ziel, daß Volkstum und Staat sich in den Grenzen seiner Ausdehnung völlig decken, werde sich in Europa niemals völlig erreichen lassen. Um so notwendiger sei es, daß dort, wo fremdes Volkstum in einem anderen Staat lebe, sein natürliches Lebensrecht gewahrt werde.

Man könne durchaus Angehöriger seines angestammten Volkes sein und gleichzeitig pflichtbewußter Staatsbürger eines von einem anderen Volke geführten Staates.

Bei einer solchen grundsätzlichen Haltung, die den Volkstumsgedanken in den Mittelpunkt von Staat und Partei stelle, sei es selbstverständlich, daß wir auch innerhalb des Reiches unseren nichtdeutschen Reichsangehörigen gegenüber eine entsprechende Einstellung zur Geltung bringen. Der Führer habe sich in diesem Sinne in den verschiedensten Reichstagsreden mehrfach ausgesprochen und es dabei

abgelehnt, zwangsweise nichtdeutsche Volksgruppen zu germanisieren.

Ein kodifiziertes Volksgruppenrecht im Großdeutschen Reich gebe es zur Zeit, von einzelnen Anfängen abgesehen, noch nicht. Für uns Nationalsozialisten seien die Worte und Richtlinien unseres Führers bindendes Gesetz. Der Geist aber, in dem der nationalsozialistische Staat an die Volkstumsfragen herangehe, sei der der Bejahung des Volkstums und des guten Willens.

Die nichtdeutschen Volksgruppen im Reich

Ueber die Stärke der verschiedenen nichtdeutschen Volksgruppen im Reich, so betonte der Minister weiter, würden erst nach der bevorstehenden Volkszählung im Mai genauere Zahlen vorliegen. Die größte nichtdeutsche Volksgruppe im Deutschen Reich sei zugleich die älteste, nämlich die Tschechen in den sudeten-deutschen Gebieten. Es handle sich hier um etwa 300 000 bodenständige Tschechen, die im wesentlichen schon vor 1910 anständig gewesen seien. Diese seien ohne weiteres in den Arbeitsprozeß des Dritten Reiches eingegliedert worden.

Da die Schulfrage und der muttersprachliche Schulunterricht für das Leben jeder Volksgruppe grundlegend sei, habe er in Verbindung mit dem Reichserziehungsminister dafür Sorge getragen, daß das tschechische Volkstum in den Gebieten mit bodenständiger tschechischer Bevölkerung in vollem Ausmaß weiterbetrieben wurde. Das in Böhmen und Mähren geschlossenen siedelnde tschechische Millionenvolk sei nicht als Volksgruppe zu rechnen, denn es bilde ein eigenes Reichsprotectorat im Rahmen des Großdeutschen Reiches. Die Lebensinteressen des deutschen 80-Millionenvolkes hätten gebieterisch erfordert, diesen Raum wieder unter deutsche Oberhoheit zu stellen. Entsprechend dem völkischen Denken des Nationalsozialismus bedeute das aber keine Verneinung des Lebensrechtes des tschechischen Volkes.

Die zweitgrößte Volksgruppe im Großdeutschen Reich sei die polnische. Nach der Volkszählung von 1933 gebe es in den deutschen Ostgebieten 113 010 Personen mit polnischer Muttersprache, während 285 092 als Muttersprache deutsch und polnisch angegeben hätten. Die Polen seien in der Regel Arbeiter,

Aufbau des Luftschutzes im Memelland

DR. Berlin, 31. März. Der Präsident des Reichsluftschutzbundes hat Weisung erteilt, daß mit dem Aufbau des Luftschutzes im Memelland und der Organisation des Reichsluftschutzbundes unverzüglich zu beginnen ist. Dadurch soll sichergestellt werden, daß der Luftschutz dieses Gebietes möglichst bald auf den gleichen Stand gebracht wird wie im Altreich.

Italienische Walzmühle abgebrannt

DR. Mailand, 31. März. In Casena fiel eine der größten Walzmühlen der Romagna einem Großfeuer zum Opfer. In wenigen Stunden wurden das Fabrikgebäude und sämtliche in den Magazinen lagernden Vorräte ein Raub der Flammen. Der Schaden beläuft sich auf etwa 3 Millionen Lire.

noch Männer des Kampfes in der Volkstraft ihrer körperlichen Leistungsfähigkeit sind.“ Besonders anerkennende Worte fand Dr. Ley auch für die italienische Jugend, die er als wirklich prächtvoll bezeichnete.

auch als kleine Landbesitzer oder als Gewerbetreibende tätig und hätten in besonderem Maße den Aufstieg des Dritten Reiches mitgemacht.

Kein Unterschied der Behandlung

Es dürfte kaum einen arbeitslosen Polen im Reich geben, was leider von den deutschen Volksgenossen in Polen nicht gesagt werden könne. Bei der Arbeitsvermittlung werde im Reich grundsätzlich kein Unterschied zwischen Volksgruppenangehörigen und Deutschen gemacht.

Das Schulrecht für die polnische Volksgruppe sei besonders günstig gestaltet und beruhe auf dem freien Bekenntnisprinzip. Es gebe sechs öffentliche und 66 private Volksschulen mit polnischer Unterrichtssprache, ferner zwei höhere polnische private Lehranstalten in Beuthen und Marienwerder. Das kulturelle Leben der polnischen Volksgruppe im Reich spiele sich in einer Vielzahl von Vereinen ab.

Die drittgrößte Volksgruppe im Dritten Reich seien die Kroaten in der ehemaligen Landeshauptmannschaft Burgenland, etwa 40 000 an der Zahl. Es handle sich hier um ein bäuerliches Volkstum, das meist in geschlossenen Bauerndörfern verstreut unter deutschen Dörfern liege. Bei der Wahl zum Großdeutschen Reichstag 1938, mit der gleichzeitig eine Abkündigung über den Anschluß an das Reich verbunden war, hätten die Kroaten fast 100prozentig mit Ja gestimmt.

Auch die vierstärkste, ebenfalls slawische Volksgruppe, die Windischen oder Slowenen — rund 30 000 Personen — hätten durch ihre Ja-Stimmen ihre Staatszugehörigkeit bekundet.

Die fünfte Volksgruppe im Reich sind die Magyaren, die als Volksgruppe aber 10 000 Seelen stark seien und wie die Kroaten im ehemaligen Burgenland leben. Auch ihr Eigenleben sei weitgehend sichergestellt.

Eine weitere, zwar zahlenmäßig kleine, aber hochqualifizierte nichtdeutsche Volksgruppe lebe in Schleswig, die dänische Volksgruppe. Sie dürfte 5000 bis 10 000 Seelen stark sein. Der Volkstumskampf spiele sich hier auf einem besonders hohen Niveau ab.

Die letzte erwähnenswerte Volksgruppe führe wieder in den Südoften des Reiches, nach Wien. Dort lebten neben 30 000 Tschechen auch gegen 2000 Slowaken. Angesichts der entgegenkommenden Behandlung der Deutschen in der Slowakei sei es selbstverständlich, daß auch den Slowaken ihr vollstes Eigenleben im Deutschen Reich garantiert werde.

Bis vor kurzem habe man von einer litauischen Volksgruppe im Deutschen Reich kaum sprechen können, die nunmehr nach der Rückgliederung des Memellandes 5000 bis 10 000 betrage.

Eigenentwicklung gesichert

Nach diesem allgemeinen Ueberblick sprach Reichsminister Frick noch über verschiedene Einzelfragen. Grundsätzlich sei jeder nichtdeutschen Volksgruppe ihre Eigenentwicklung sichergestellt. Selbstverständlich müsse hierbei aber die Sicherheit des Staates eine Grenze bilden. Bei der Organisationsfreiheit sei davon auszugehen, daß die Volkstumsorganisationen nur die Mitglieder der in Deutschland lebenden Volksgruppe, also nicht Personen fremder Staatsangehörigkeit umfassen. Diese grundsätzliche Scheidung, die wir selbst begrifflich in der Unterscheidung von „Volksteutschen“ und „Auslandsdeutschen“ vorgenommen haben, liege im Interesse der Volksgruppe einerseits und des betreffenden Staates und seiner Angehörigen andererseits. Weiterhin könne man für unsere Volksgruppenpolitik folgenden allgemeinen Grundsatz aufstellen:

„Wo immer durch Reichsgesetz eine Organisation für sämtliche Reichsangehörige gesetzlich zwingend vorgeschrieben ist,

muss diese Organisation auch auf die nichtdeutschen Volksgruppen sich erstrecken. Das gelte besonders für die Organisationen der Wirtschaft.

Es liegt nahe, so erklärte Dr. Fried weiter, daß die Behandlung der deutschen Volksgruppen in einem anderen Staat nicht ohne Rückwirkungen auf die Behandlung der betreffenden nichtdeutschen Volksgruppe im Reich sein könne.

Gegenseitige Gerechtigkeit

In der Regel werde es sich dabei um das Verhältnis von Nachbarstaaten handeln, deren staatsführende Völker mit einander so verzahnt seien, daß sich Volksgrenzen und Staatsgrenzen nicht trennen. Auch hier sei es aber das Bestreben der nationalsozialistischen Staatsführung, gegenseitige Vereinbarungen mit dem Nachbarstaat zu treffen, durch die die Verhältnisse der beiderseitigen Volksgruppen auf friedliche und freundschaftliche Weise geregelt werden.

Die deutsch-polnische Minderheitenerklärung vom 5. November 1937 habe bisher leider nicht alle Wünsche erfüllen können.

Hier sei noch eine Reihe brennender Fragen zu lösen. Ganz anders stehe es an der deutsch-dänischen Grenze. Hier dürfe man von einem erfreulichen Gegenseitigkeitsverhältnis und einer Weiterentwicklung in der Behandlung der beiderseitigen Volksgruppen sprechen.

Die beiden Volksgruppen der Kroaten und der Windischen oder Slowenen mit etwa 70 000 Seelen würden von der deutschen Volksgruppe in Südbosnien mit über 700 000 Personen um das zehnfache übertrifften. Nichtsdestoweniger dürfe auch hier die Möglichkeit gegeben sein, die gegenseitigen Volksgruppenfragen auf vernünftige Weise aufeinander abzuklären.

Noch ungleichmäßiger sei das Verhältnis zwischen den gegenseitigen Volksgruppen in Ungarn und Deutschland, denn 10 000 Magyaren hier stünden 650 000 Deutschen dort gegenüber. Gerade im Falle des benachbarten und befreundeten ungarischen Staates dürfe aber angenommen werden, daß die berechtigten Wünsche der deutschen Volksgruppe in Ungarn möglichst bald weitgehend befriedigt werden.

„Seien Sie überzeugt“, so schloß Dr. Fried, „daß wir, die wir mit brennender Liebe an unserem deutschen Volkstum hängen und dies deutsche Volk zur Grundlage unserer staatlichen und völkischen Entwicklung, unserer Innen- und Außenpolitik gemacht haben, sicherlich das tiefste Verständnis auch für andere Völker und für deren Gruppen im Großdeutschen Reich aufbringen.“

Unter den Gästen des Abends sah man mit den Vertretern der auswärtigen Mächte und der ausländischen Presse auch zahlreiche führende Persönlichkeiten aus Partei, Staat, Wehrmacht und Wirtschaft.

Die überaus aufschlussreichen Ausführungen des Reichsministers wurden mit großem Beifall aufgenommen. Ihnen schloß sich ein angeregter Gedankenaustausch an.

Führer-Besuch in Augsburg

Der Führer besichtigte in Augsburg die Arbeiten am Umbau des Stadttheaters, sowie den Neubau des Apollotheaters. Auf die überraschende Nachricht von der Anwesenheit des Führers strömte die Bevölkerung von Augsburg in den Straßen der Stadt und am Bahnhof zu vielen Tausenden zusammen und bereitete dem Führer begeisterte Kundgebungen.

Wilhelmshaven vor einem großen Tag

Stapellauf des Schlachtschiffes „G“ in Gegenwart des Führers

Antritt der Jungfernfahrt MS „Robert Len“

Am morgigen Sonnabend hat die Kriegsmarinestadt Wilhelmshaven ihren großen Tag. Das Schlachtschiff „G“, das Schwesterjüngfer der kürzlich in Hamburg von Stapel gelaufenen „Bismarck“, wird in Gegenwart des Führers und Obersten Befehlshabers der Wehrmacht seinen Namen erhalten und seinem Element übergeben werden. Dieser für die Kriegsmarine bedeutungsvolle und ehrenvolle Tag wird zugleich ein Festtag für die Stadt Wilhelmshaven sein.

Seit Tagen schon schmückt sich Wilhelmshaven, um dieses Fest des Stapellaufes des zweiten 35 000-Tonnenjüngfers der deutschen Kriegsmarine festlich zu begeben. Im Schmutz der Blumen und der Fahnen wird der Führer bei seinem Eintreffen in Wilhelmshaven empfangen werden. Generaladmiral Dr. h. c. Raeder, Admiral S. a. l. w. a. C. und Gauleiter Röver werden den Führer auf dem Bahnhof empfangen. Nach Abschieden der Front der Marine-Cherontompanie wird sich der Führer zum Stapellauf nach der Marinewerft begeben. Die Landung hält Vizeadmiral A. D. von Trotha.

Am Nachmittag findet auf dem Rathausplatz eine Großkundgebung der Partei statt. Am gleichen Abend wird von Wilhelmshaven aus das Flaggschiff der KdF-Flotte MS „Robert Len“ zu seiner Jungfernfahrt die Anker lichten.

Aufbau in Böhmen und Mähren

Auflösung der politischen Vereinigungen — Schutz der Wirtschaft.

In Prag trat der Ausschuss der Nationalen Volksgemeinschaft zusammen. Präsident Dr. Kascha nahm von dem Beschluß des Ausschusses, jeden Eingriff in die Wirtschaft von unbefugter Seite unterbinden zu lassen, Kenntnis. Der Staatspräsident billigte ferner den Beschluß, die Ausschützigkeit nur auf die Fürsorge um das Volk zu erstrecken. Schließlich hat der Präsident grundsätzlich dem Vorschlag zugestimmt, die Verwaltung der tschechischen Gemeinden in die Hände der Mitglieder der Nationalen Volksgemeinschaft zu überführen. Alle politischen Vereinigungen werden aufgelöst. Die Liquidierung führt die Nationale Volksgemeinschaft durch. Zur Organisation der Nationalen Volksgemeinschaft wurde mitgeteilt, daß die Mitgliederaufnahme einzeln und nicht in geschlossenen Gruppen erfolge. In der politischen Organisation sollten nach gründlicher Ueberprüfung alle tschechischen Männer vom 21. Lebensjahr ab erfasst werden, und zwar auf Grund freiwilliger Meldung. Die Programmorganisation wurde beauftragt, der Bevölkerung in gedrängter Form die Grundzüge des Programms der tschechischen Nationalen Volksgemeinschaft bekanntzugeben.

Arbeitsbeschaffung für tschechische Arbeiter

Ein Sonderzug mit 800 tschechischen Arbeitern verließ Prag mit dem Ziel Utrecht. Zweck der Fahrt ist, tschechischen Arbeitslosen in deutschen Unternehmungen Beschäftigung zu geben. Fast jeder der 800 Männer ist Familienvater.

So rettet England die Humanität

12 statt 18 Peitschenhiebe und 10 Jahre Gefängnis für Araberjungen

Das unmenschlich harte Urteil gegen einen dreizehnjährigen Araberjungen, das selbst im englischen Unterhaus Empörung hervorgerufen hatte, wurde vom britischen Oberkommandierenden bis auf eine kleine Milderung bekämpft.

Der Junge hatte einen Juden durch einen Schuß leicht verletzt und war dafür zu zehn Jahren Gefängnis und zu achtzehn Peitschenhieben verurteilt worden.

Kolonialminister Inskip hatte sich bekanntlich unter lebhafter Empörung im Unterhaus für außerstande erklärt, die

Rühne Deutsche Finanzpolitik

Funk über die neuen Wege der Finanzierung

Anlässlich der ersten Sitzung des Zentralkomitees des Reichsbank unter der neuen Reichsbankleitung am 30. März sprach Reichswirtschaftsminister und Reichsbankpräsident Funk ausführlich über die Grundsätze der neuen Kredit- und Finanzpolitik, über die wirtschafts- und finanzpolitische Lage und die wirtschaftlichen und finanziellen Beziehungen Deutschlands zum Ausland. Gleichzeitig machte der Reichsbankpräsident Mitteilungen über die neuen Aufgaben der Reichsbank. — Diese erste Sitzung des Zentralkomitees unter der neuen Reichsbankleitung war zugleich die letzte Sitzung des Zentralkomitees unter der Leitung des alten Reichsbankpräsidenten.

Verbundwirtschaft mit Italien

Einleitend wies der Reichswirtschaftsminister darauf hin, daß der Führer die Macht und die Stärke des Großdeutschen Reiches in den letzten Wochen aufs neue um ein bedeutendes vermehrt und damit auch die Wirtschaftskraft des deutschen Volkes wesentlich gestärkt habe. Im mitteleuropäischen Raum ist ein unerträglicher Unruhe- und Gefahrenherd beseitigt und eine neue Ordnung hergestellt worden. Aus dieser neuen Ordnung wachsen neue politische und wirtschaftliche Kräfte. Wie immer in der Geschichte der Völker ist auch diesmal die Politik Bahnbrecherin für die Gestaltung neuen wirtschaftlichen Lebens und Geschehens gewesen. Deutschland stellt heute das größte Industrieland der Welt auf einheitlichem Raum dar, und gleichzeitig wird der durch die Natur vorgezeichnete Großwirtschaftsraum von der Nordsee bis zum Schwarzen Meer sich noch produktiver ausgestalten lassen. Ferner muß die enge politische und geistige Verbundenheit zwischen dem nationalsozialistischen Deutschland und dem faschistischen Italien auch zu einer Verbundwirtschaft der beiden Staaten führen, indem die beiderseitigen Wirtschaftskräfte systematisch für die gemeinsamen großen Aufgaben zur Errichtung eines größeren Nutzeffektes organisiert und ausgebaut werden.

Gemeinsame Leistungen

Deutschlands und Rumäniens

Der Reichswirtschaftsminister ging dann auf das deutsch-rumänische Wirtschaftsabkommen ein, in dem zum ersten Male in einem wirklich bedeutenden Werte umfassenden Bereich auf der Grundlage der neuen, von Deutschland eingeleiteten Handelspolitik ein Wirtschaftsvertrag zustande gekommen ist, der als bahnbrechend und richtungweisend bezeichnet werden kann.

Hier rollen keine „silbernen Kugeln“, so erklärte Funk, sondern es werden die naturgegebenen wirtschaftlichen Kräfte und Arbeitsenergien für eine gemeinsame Leistung mobilisiert und methodisch eingesetzt. Dies geschieht in der planmäßigen Zusammenarbeit der beiden sich geradezu ideal ergänzenden Volkswirtschaften unter staatlicher Lenkung.

Deutschland gibt langfristige Kredite in Halb- und Fertigprodukten, die wiederum durch Arbeitserzeugnisse des rumänischen Volkes abgetragen werden, nachdem diese Investitionsgüter sich produktiv ausgewirkt haben. Unsere Produkte wirken somit in Rumänien wie Baluten, und die rumänischen Rohstoffe bei uns wie Devisen. Auf dieser Grundlage finanziert Rumänien seine Neuproduktion mit zusätzlichen Lei und wir die unsere mit zusätzlichen Reichsmark. Die bankmäßige Verrechnung ist dann nur ein technisches Problem. Die staatlich geregelte Arbeitsleistung ist also auch die Grundlage der Währungsarbeit.

Der Staat sichert die Währung durch eine aktive staatliche Konjunkturpolitik. Wir werden unsere Wirtschaft nicht wieder von einer international manipulierten Währungs- und Konjunkturpolitik abhängig machen, nachdem es uns gelungen ist, unsere eigenen Methoden mit Erfolg durchzusetzen und unsere wirtschaftliche Unabhängigkeit zugleich mit der nationalen Freiheit und Macht mehr und mehr zu sichern. Die kapitalarmen Völker werden sich nicht mehr durch Auslandsanleihen abhängig machen.

Diese Länder wollen ihre Produkte zu nutzbringenden Preisen verkaufen, sie wollen durch den Verkauf ihrer Produktion und den Bezug von Investitionsgütern ihre eigene Produktion erhöhen und die Kaufkraft ihrer Völker stärken. Dieser Austausch kann sich nur da vollziehen, wo die natürlichen Voraussetzungen hierfür gegeben sind. Das ist aber im Verhältnis von Deutschland zu den Ländern des südosteuropäischen Raumes der Fall.

Notwendige deutsch-englische Besprechungen

Nachdem der Reichswirtschaftsminister von dem begehrten Wirtschaftspartner Deutschland gesprochen hatte, Brandmarkte er den Mißbrauch mit Auslandskrediten, der nach der Verfall der Vergewaltigung getrieben worden ist. Um in gemeinsamer Arbeit die internationalen Handelsbeziehungen zu fördern und der Weltwirtschaft wieder eine gesunde Grundlage zu geben, hatte Deutschland mit England und Frankreich erfolgversprechende Gespräche geführt, die nun durch die letzten politischen Ereignisse unterbro-

chen worden sind. Nach der Herstellung der neuen Ordnung im mitteleuropäischen Raum sei die Notwendigkeit für die Fortsetzung dieser Gespräche nicht geringer, sondern eher größer geworden.

Das neue Reichsbankgesetz

Der Reichswirtschaftsminister kam dann auf die Umgestaltung der Reichsbank zu sprechen, die ihm durch die Anordnung des Führers zur Pflicht gemacht worden ist. Die Vorarbeiten für das neue Bankgesetz sind so weit vorgeschritten, daß die diesjährige Generalversammlung der Reichsbank, voraussichtlich im Mai, bereits unter der Geltung des neuen Bankgesetzes tagt. In dem neuen Bankgesetz wird ein Aufsichtsrat und Weisungsrecht des Führers für die Deutsche Reichsbank festgelegt werden. Allgemein wird das Führerprinzip nach den nationalsozialistischen Grundsätzen verwirklicht.

Die Bestimmungen des deutschen Beamtengesetzes werden in das neue Bankgesetz eingebaut. Die Deutsche Reichsbank wird ein nach einem eigenen Statut arbeitendes Bankinstitut und nicht eine Behörde werden. Es soll alles geschehen, um den Geschäftsgang der Reichsbank so unbürokratisch und so einfach wie möglich zu machen.

Nicht die Notenbank, sondern die Staatsführung ist für die Währung verantwortlich. Die Währung ist auch niemals das Primäre, sondern sie ist abhängig von der Kraft und Klugheit der Staatsführung und von der Gestaltung des Wirtschaftslebens. In einer rationell und ordentlich geführten starken und gesunden Wirtschaft wird es keine schlechte Währung, und in einer verlotterten und kranken Wirtschaft keine gute Währung geben. Die Wirtschaft ist hier das Primäre, die Währung das Sekundäre.

Stabile Löhne und Preise

Unter Bezugnahme auf den Auftrag des Führers ging der Reichswirtschaftsminister anschließend auf die deutsche Wirtschaftspolitik ein, die dafür zu sorgen habe, daß Löhne und Preise stabil bleiben, weil dies die Voraussetzungen für die Stabilität der Währung sind. Höhere Löhne dürfen nur für höhere Leistungen gezahlt werden. Gegen eine ungesunde Entwicklung der Löhne und Preise muß von zwei Seiten her vorgegangen werden: 1. von der Seite der Auftraggeber, insbesondere von dem größten Auftraggeber, der öffentlichen Hand, und 2. von der Seite der Auftragsempfänger, von den Unternehmern.

Die einzigartigen Erfolge der Politik des Führers waren nur möglich, weil alle Kräfte und Energien bis zum äußersten für dieses Ziel ausgerichtet und eingespannt wurden. Bei so ungewöhnlichen Aufgaben müssen auch ungewöhnliche Methoden angewandt werden.

Alles aber sei nicht in erster Linie ein Geld- und Finanzierungsproblem, sondern ein Problem der vernünftigen Wirtschaftsführung. Die Finanzierung sei dann nur noch eine Frage der Finanztechnik und der Finanzierungsmethoden.

Der neue Finanzplan

Funk kennzeichnete die Aufgabe für die neue Finanzierungspolitik folgendermaßen: 1. die Kosten soweit als irgend möglich auf die Zukunft zu verschieben; 2. das Reich mit unerträglichen Zinslasten zu versehen; 3. den Kapitalmarkt wieder für die Privatwirtschaft zur Verfügung zu stellen. Dies geschieht durch den neuen Finanzplan, dessen erste Voraussetzung für ein Gelingen sei, daß der Geldmarkt und die Wirtschaft liquide bleiben. Der neue Finanzplan ist darum außerordentlich dynamisch gehalten.

Die steuerlichen Vorteile, die die Steuergutscheine I gewähren, sind recht bedeutend und daher im Interesse der Wirtschaft zu begrüßen. Wenn sich diese Methode bewährt, wird man mit der Erweiterung der Ausgabe solcher Steuergutscheine auch weitere Steuererleichterungen schaffen können. Es werden keine weiteren Reichsanleiheemissionen zur öffentlichen Zeichnung aufgelegt. Der private Kapitalmarkt soll der Privatwirtschaft überlassen werden. Man rechnet für das Jahr 1939 mit ca. 1-Milliarden N. M. neuer Finanzobligationen, dazu kommen die Emissionen der Pfandbriefanstalten, daneben steht außerdem der Bedarf der Reichsbank. Eine ständige Pflege des Rentenmarktes ist notwendig.

Die Altenturke bewegen sich in Deutschland auf einem so mäßigen Niveau, daß gewiß von einer Sachverpflüchtung nicht gesprochen werden kann. Der Reichswirtschaftsminister sprach davon, daß sogar recht wohl in vielen Fällen eine höhere Bewertung am Platze sei. Als Hemmschuh wirkte hier das Anleihegesetz, dessen weitere Verlängerung nicht mehr beabsichtigt sei. Der Staat selbst hat seinen Anteil an dem Gewinn der Kapitalgesellschaften durch die im letzten Jahr erfolgte Erhöhung der Körperschaftsteuer erheblich gesteigert und durch eine stärkere Steuerkontrolle die vorgeschriebenen Steuern bei den Unternehmen reiflos erfaßt.

Die Notwendigkeit einer ausreichenden Förderung des Wohnungsbaues, dessen Finanzierung vorübergehend gedrosselt werden mußte, hat den Reichswirtschaftsminister veranlaßt, den Hypothekensperrenlaß aufzuheben. Auch die Pfandbriefanstalten sind wieder in angemessenem Umfang eingeschaltet worden.

Als selbstverständlich bezeichnete es Funk, daß das Kapital bevorzugt für die Bauten zur Verfügung zu stehen hat, die als vordringlich anzusehen sind. Auch das Kommunalkreditverbot wird eine Lockerung erfahren, die die Sparfassen in die Lage versetzen wird, den Gemeinden wieder Kassenkredit zu geben.

Die Welt muß sich entschiden

Abschließend erklärte der Reichswirtschaftsminister, die neuen Wege der Kredit- und Finanzpolitik seien aus den Erfordernissen des großen Geschehens unserer Zeit erwachsen. Sie sind deshalb nicht nur neu, sondern auch kühn. Die Welt rings um uns herum hat ihre schweren Wirtschafts- und Finanzsorgen. Sie sieht am Scheidewege. Entweder ergibt man sich der amerikanischen Goldmacht oder man akzeptiert die neuen Methoden der jungen, starken, aufwärtsstrebenden Nationen, die genügend Möglichkeiten für eine erfolgreiche Gemeinheitsarbeit auf den Weltmärkten zur Erschließung neuer Absatzgebiete, zur Erhöhung von Produktion und Konsum und zur Hebung des Wohlstandes der Völker bieten.

Deutschland hat noch nie die Hand zu verständnisvoller Zusammenarbeit zurückgeschlagen, die hierzu geboten wurde. Deutschland wird es auch in Zukunft nicht tun, und zwar um so weniger, je stärker wir sind. Wenn wir aber weiterhin unsern Weg allein gehen und weiter uns unser Recht und unsere Freiheit erkämpfen müssen, so werden wir in allen schwierigen Lagen und in allen Sorgen und Mühen uns Trost und Mut finden, indem wir in unerfüllterdem Vertrauen aufblicken zu der großen Gestalt unseres Führers und zu der Macht und dem Glanz unseres Großdeutschen Reiches!

Geheimrat Schmitz, Vorsitzender des Aufsichtsrates der J. G. Farbenindustrie A.-G., und Dr. Otto Christian Fischer, Leiter der Reichsgruppe Banken, brachten im Namen der deutschen Industrie und der deutschen Banken zum Ausdruck, daß auf ihrer Seite alles getan werden würde, um den neuen großzügigen Finanzplan, wie er im einzelnen vom Reichswirtschaftsminister und Reichsbankpräsident Funk umfassend dargestellt worden sei, zu unterstützen.

Für eilige Leser

Der mit der Untersuchung gegen den jüdischen Mörder Herschel Grünspan beauftragte Untersuchungsrichter hat die Ermittlungen jetzt soweit gefördert, daß er die Voruntersuchung in Kürze abschließen können.

In Athen wurde Dr. Goebbels auf dem Flugplatz von dem Gouverneur der Hauptstadt Athen, Minister Kostas, dem deutschen Gesandten Prinz zu Erbach-Schönberg, Landesgruppenleiter Dr. Brede und Ortsgruppenleiter Ley empfangen.

Zwischen Italien und Portugal ist ein Kulturabkommen abgeschlossen worden, das Stipendien für Studenten, Universitätskursuren und ähnliche zur Verknüpfung der kulturellen Beziehungen geeigneten Maßnahmen vorsieht.

Das englische Königspaar nahm als Gast des Ministerpräsidenten Chamberlain an einem Abendessen im Regierungsgebäude teil.

Im Alter von 67 Jahren starb in Miami Beach in Florida, wo er in der „Verbannung“ gelebt hatte, der frühere kubanische Präsident Machado. Machado galt als Despot von Nordamerikas Gnaden und als der bestgehabte Mann Kubas.

Der chilenische Senat stimmte einer Vorlage zu, für den Wiederaufbau des durch das Erdbeben verwüsteten Gebietes und für die Anurbebung der Wirtschaft eine Anleihe von 2½ Milliarden Peso aufzulegen.

Aus Stadt und Land

Wer das grüne, kristallene Feld
Pflügt mit des Schiffes eitendem Riele,
Der vermählt sich dem Glück, dem gehört die Welt.
Fr. v. Schiller, „Die Braut von Messina“.

1. April.

1732: Der Lohndichter Joseph Haydn in Rohrau an der Leitha
geb. (gest. 1809). — 1815: Fürst Otto v. Bismarck in Schön-
hausen geb. (gest. 1898). — 1924: Urteilsverkündung im Münche-
ner „Hitlerprozess“. Adolf Hitler kommt nach Landsberg in
Festungshaft. — 1930: Cosima Wagner in Bayreuth gest.
(geb. 1837).

Sonne: A.: 5.37, U.: 18.32; Mond: U.: 4.01, A.: 15.23;
Mond in Erdnähe.

Schützt die deutsche Jugend

Aufruf des Reichsführers SS Himmler.

Der Reichsführer SS und Chef der deutschen Polizei
Himmler hat folgenden Aufruf erlassen: „Ein Kind ge-
tötet und drei Kinder schwer verletzt“, lautet die Meldung
über Verkehrsunfälle in Berlin vom 28. März 1939.

Wie in jedem Jahre, so kommt auch in diesem Jahre
mit Beginn der warmen Jahreszeit unsere Jugend ins
Freie, zum Teil zum ersten Male ohne Aufsicht Er-
wachsener. Sie spielen auf den Plätzen, aber auch auf der
Straße, benutzen dabei die Fahrbahn trotz aller Warnun-
gen, verunglücken tödlich oder werden schwer verletzt.

Zum Schutze unseres wertvollsten Volksgutes, unserer
Jugend, richte ich daher einen dringenden Ruf an
alle Eltern und Fürsorgepflichtigen, unsere
Jugend immer wieder zu belehren, daß sie beim Spiel im
Freien immer nur Spielplätze und, wo es nicht anders
geht, auf den Straßen nur die Bürgersteige benutzt. Ich
richte darüber hinaus an alle Volksgenossen, insbesondere
an alle Mitglieder der Partei, und hier wieder in erster
Linie an die Führer der SS, und die Angehörigen des
NSKK, die dringende Bitte, wo sie auch immer spielende
Kinder auf der Straße treffen, belehrend einzugreifen und
Unfälle zu verhüten.

Von den Kraftfahrern verlange ich, daß sie in
allen bewohnten Gegenden auf spielende Kinder, auch
wenn sie sich an den Bürgersteigen befinden, sorgsam ach-
ten, weil immer damit gerechnet werden muß, daß die
Kinder plötzlich auf die Straße laufen.

Schützt unser wertvollstes Gut, die
deutsche Jugend!

Straße durchs Elbtal nach Bodenbach

Baupläne Dr. Todis im Protektorat

Der Generalinspekteur für das deutsche Straßenbauwesen, Dr.
Todis, hielt gestern im tschechischen Arbeitsministerium in Prag
eine Besprechung über die geplanten Autobahnbauten ab.
Danach steht im Vordergrund der Plannungen die Ost-West-Linie
von Prag über Jglau nach Brünn. Diese Linie soll dann nach
Westen zu, dem Laufe der Moldau nach Melnik folgen, Lei-
meritz und Aussig erreichen, wo in der Nähe der Anschluß
an die von Berlin über Dresden ins Sudetenland führende
Autobahn hergestellt werden wird.

Von besonderer Bedeutung ist weiterhin die Planung einer
Straße erster Ordnung von Aussig über Bodenbach durch das
Elbtal nach Dresden, die nach der Übernahme des Pro-
tektorates über Böhmen und Mähren nicht nur die gegebene,
sondern auch die landschaftlich schönste Verbindung darstellt. Diese
Elbtastraße würde auch im Winter fast immer nebel- und schnee-
frei sein und die schnellste Zufahrt zu den Sudetenländern, nach
Böhmen und Mähren, darstellen. Die Autobahnlinienführung
Berlin-Dresden-Prag-Jglau-Brünn stellt zugleich den An-
schluß Berlin-Wien her.

In den wohlverdienten Ruhestand getreten. Am heutigen
Tage tritt der Erste Hauptwachmeister Karl Funke, der seit
dem 1. Mai 1927 das hiesige Gefängnis geleitet hat, in
den Ruhestand. Zu seinem Nachfolger ist der Oberwachmeister
Paul Martin Lange beim Gefängnis Zittau ernannt.

4,50 Meter Wasserstand erreicht. Durch die Regenschauer
der letzten Tage und die dadurch beschleunigte Schneeschmelze ist
ein langsames Ansteigen des Wasserstandes der Elbe zu verzeich-
nen. Gestern zeigte unser Pegel einen Stand von + 4,06 Meter,
heute früh konnte man bereits + 4,50 Meter ablesen. Es ist mit
weiterem Ansteigen zu rechnen, da heute 1,30 Meter Wuchs ge-
meldet wurden.

Kommt zum Elternabend der Hitler-Jugend! Am Sonn-
abend, dem 1. April, 20 Uhr, veranstalten SS und NS ge-
meinsam einen Elternabend im Kurhaus Bad Schandau, an dem
den Eltern der Jungen, die schon in den Reihen der deutschen
Jugend marschieren, und die jetzt neu dazukommen, Auschnitte
aus der kulturellen Arbeit der Hitler-Jugend gezeigt werden.
Es werden eine Soldatencantate und das Spiel von Erich Col-
berg: „Das große Reithier“ aufgeführt. Der Bannumfänger
hat die musikalische Umrahmung des Abends übernommen. An
alle Eltern ergeht nochmals die herzliche Bitte, zu dieser Veran-
staltung zu kommen.

Frühjahrsgelendefläufe des BDM am 2. April 1939. Als
Aufsatz der Sommerarbeit des Jahres 1939 werden am 2. April
Frühjahrsgelendefläufe durchgeführt. Jedes Mädel und jede
Führerin ist zur Teilnahme an diesen Läufen verpflichtet. Die
Ausdehnung fordert folgende Leistungen: Jahrgang 1923/24
20 Minuten Laufzeit, Jahrgang 1921/22 30 Minuten Laufzeit,
Jahrgang 1920 und älter 40 Minuten Laufzeit. Die BDM-
Sportwartinnen sind für die Durchführung in den Gruppen und
Standorten verantwortlich. Der Lauf soll eine Erholung, kein
Wettkampf sein, Geheer und langsames Laufen wechseln ab. Eine
Ueberanstrengung der Mädel ist also ausgeschlossen. Außerdem
wird der Lauf durch Gymnastikübungen unterbrochen. In fol-
genden Orten werden die Gelendefläufe durchgeführt: Pirna,
Pirna-Copitz, Lohmen, Königstein, Sebnitz, Seelitzthal, Seidenau,
Dohna, Gottweiba, Bad Schandau, Neustadt, Dürrohrsdorf,
Bergschütz, Struppen, Hellenberg, Hohnstein, Stolpen. Als
Auszeichnung erhalten die Gruppen, die sich erfolgreich am Ge-
lendeflauf beteiligen, eine Urkunde der Untergaueführerin. Die
Waldläufe sollen ein froher Beginn der Sportarbeit im Jahre
der Gesundheit sein.

Zollerleichterungen für Warenverkehr zwischen Sudeten-
gebieten und Protektorat. Mit dem Inkrafttreten des neuen
Zollgesetzes am 1. April ds. Js. fallen die Zollgrenzen zwischen
dem Reich und dem Land Österreich und zwischen den sudeten-
deutschen Gebieten fort. Von diesem Zeitpunkt ab sind die in
§ 3 der Verordnung über die Einführung deutscher Zollvorschriften
in den sudeten-deutschen Gebieten vom 14. Oktober 1938
(Reichsgesetzblatt I, Seite 1420) vorgesehenen Zollerleichterungen
gegenstandslos geworden, die für den Warenverkehr zwischen den
sudeten-deutschen Gebieten und Böhmen und Mähren und zwi-
schen den sudeten-deutschen Gebieten und der Slowakei bestanden

haben. Im Hinblick auf die enge Verknüpfung der sudeten-
deutschen Wirtschaft mit der Wirtschaft in Böhmen und Mähren und
in der Slowakei bedurfte es einer zollrechtlichen Regelung, die
über den 1. April ds. Js. hinaus weitere Zollerleichterungen
vorsieht. § 1 der Verordnung bestimmt daher, daß Waren, die
in dem Protektorat Böhmen und Mähren oder in der Slowakei
ihren Ursprung haben, bei der Einfuhr in die sudeten-deutschen
Gebiete vom Zoll und von der Umsatzsteuer befreit blei-
ben. Die Abgabenvergünstigung wird aber nur gewährt, wenn
die Waren in den sudeten-deutschen Gebieten verbraucht, dauernd
gebraucht, bearbeitet oder verarbeitet werden. Die Verordnung
tritt am 1. April ds. Js. in Kraft. Wann sie außer Kraft tritt,
bestimmt der Reichsminister der Finanzen im Benehmen mit den
beteiligten Reichsministern.

Prämienziehung der Winterhilfslotterie. 10 000 RM. auf
Nummer 262 003 der Serie 1. Am Donnerstagnachmittag fand
im Saale des Kunstgewerbehauses in München unter notarieller
und behördlicher Aufsicht die öffentliche Prämienziehung der
Winterhilfslotterie statt, die bekanntlich schon nach fünf Wochen
ausverkauft war. Die Ziehung begann mit der Auslosung der
Sonderprämien. Es fielen die Prämie zu 10 000 RM. auf
Nummer 262 003 der Serie 1, die Prämie zu 5000 RM. auf
Nummer 1 638 190 der Serie 9 und die acht Prämien zu je 1000
RM. auf die Nummern 1 207 043 der Serie 4, auf 1 882 811 der
Serie 18, 968 608 der Serie 14, 147 247 der Serie 18, 1 275 885
der Serie 7, 492 696 der Serie 13, 1 200 781 der Serie 9, 398 403
der Serie 18. (Alle Zahlen ohne Gewähr.) Im Anschluß daran
wurden in jeder Serie eine Prämie zu 500 RM., 20 Prämien zu
100 RM. und 20 Prämien zu 50 RM. ausgelost. Insgesamt
wurden 748 Prämien im Werte von 86 000 RM. gezogen. Die
offizielle Ziehungsliste erscheint am 4. April.

Die Sonne lacht!
Jetzt brauchen Sie
ein neues Kleid
einen neuen Mantel
ein neues Kostüm
eine neue Bluse
einen neuen Rock
Drum kommen Sie bald zu
Hermann Gärtner
BAD SCHANDAU
wo Sie für Ihre Zimmer auch schöne
und preiswerte
Gardinen, Teppiche u. Läufer
in großer Auswahl finden

Rippen. Bund Deutscher Osten. Kreisbeauftragter
B. Schmidt-Sebnitz gab in der ersten Veranstaltung des
BDO. Aufklärung über die Ziele des Bundes Deutscher Osten
und die Bedeutung unseres Volkstumskampfes. Dem Rufe zur
Unterstützung dieser Arbeit folgte eine Reihe Volksgenossen.

Pirna. Er konnte nichts ausrichten. Ein Einbre-
cher veruchte eine Uhrmacherwerkstatt einen Besuch abzugeben,
wurde dabei wahrscheinlich aber gefasst. Lediglich aus einem im
gleichen Grundstück liegenden Schlachthaus konnte er einige Kilo
Fleisch entnehmen.

Pirna. Städtische Oberschule für Mädchen
Pirna. Beim Schlußappell des Schuljahres gab Oberstudien-
direktor Dr. Schulz einen bedeutsamen Rückblick auf das erste
Jahr der Schule seit ihrer Umwandlung aus der höheren Mäd-
chenschule in eine Volksschule. Ausgehend von dem Worte des
genialen Strategen Alfred von Schlieffen: „Biel leisten, wenig
herbertreten, mehr sein als scheinen“ ermahnte er die Schülerin-
nen zur Leistungssteigerung unter Wahrung von Bescheidenheit.
Er erklärte ihnen die neue Art der Zensurierung als Ausdruck für
die Bewertung ihrer Leistungen und sprach sich dabei über ihre
äußere Haltung und ihr gesamtes Streben aus. In diesem Zu-
sammenhange gab er eine Leistungsübersicht auch auf dem Ge-
biet nationalsozialistischer Erziehungsarbeit der Schule und
konnte dabei unter anerkennendem Danke an die leitenden Lehr-
kräfte eine größere Anzahl von Schülerinnen ihres erfreulichen
Willenseinsatzes wegen mit Bildergaben auszeichnen, die von
Freunden der Schule gestiftet worden sind. Zu weiterer schulischer
Ausbildung erhielten zwei Schülerinnen der obersten Klassen eine
vom Oberbürgermeister der Stadt zugewiesene Geldspende aus-
gehandigt. Für wissenschaftliche Vorkursarbeiten wurde je eine
Schülerin der Klassen 1-6 mit wertvollen Bildergaben bedacht.
Besonderes Lob ernteten die Spitzenleistungen der Klassen und
einzelner Schülerinnen, sowie die mit der Durchführung der
Sammlung betrauten Kameradinnen für ihren Einsatz bei der
Knochen Sammlung im Rahmen des Vierjahresplanes, die im
Winterhalbjahr 742 Kilogramm Knochen bei einem Schüler-
bestand von rund 190 erreichte. Für das BDM brachte die
Schule 484,15 RM. auf. Dem BDM konnten 632,57 RM. ab-
geliefert werden. Die Sparaktion hat ebenfalls zu gutem Er-

Wettervorhersage
des Reichswetterdienstes, Ausgabeort Dresden
für Sonnabend, den 1. April

Wolkig bis bedeckt. Auffrischende nordöstliche bis östliche
Winde. Temperaturen wieder zurückgehend. Am Gebirge ein-
zelne Niederschläge, spärlich mit Schnee vermischt nicht ausge-
schlossen. Nachts Temperaturen vereinzelt wieder unter Null
Grad absinkend.

Straßenwetterdienst

Der Straßenwetterdienst Sachsen meldet heute um 9.10 Uhr:
Reichsautobahnen: Schnee- und eisfrei, Verkehr un-
behindert.

Reichsstraßen und Straßen im Sudetengau:
Im Flachland Schnee- und eisfrei, Verkehr unbehindert. Im Ge-
birge Straße Nr. 170 Strecke Altenberg-Zinnwald-Gichwald
Glätteis tauend, Spurrinnengefahr, stellenweise starker Nebel,
Schneeflocken noch erforderlich. Straße Nr. 93 Strecke zwischen
Eibenstock und Prieschenstand noch Glätteisgefahr, Schneeflocken un-
bedingt erforderlich; auf allen übrigen Straßen Verkehr kaum
behindert.

folgte geführt. In dem Wettbewerbe der Reichswaltung des NS-
WB. erwarben drei Schülerinnen der obersten Klasse für ihren
Aufsatz „Volksgemeinschaft — Schicksalsgemeinschaft“ Anerken-
nung für Leistung und Einsatzbereitschaft vom Leiter des Mini-
steriums für Volksbildung. Auch der regelmäßige Schulbesuch
wurde in den Kreis der persönlichen Leistungen einbezogen. So-
dann ging der Rektor auf Veränderungen im Lehrkörper ein. Er
verabschiedete Fräulein Studienassessor Lütke mit herzlichen
Worten des Dankes und mit guten Wünschen für ihr zukünftiges
Wirken im Königsberg in Ostpreußen. Studienrat Dr. Vogel
und Studienrat Volpprecht, die beide Ostern 1939 an die
Staatliche Oberschule für Jungen versetzt werden, sprach er eben-
so wie Fräulein Fachlehrerin Dierchen herzlichen Dank für
ihre der Schule geleistete Arbeit aus. Eine Würdigung der
Schöpfung Großdeutschlands bis zu den letzten gewaltigen Ge-
schicknissen klang in die Führehrung aus. Darauf erfolgte die
Flaggenweihlung.

Nadeburg. Eine Kantine ausgeplündert. Eine
Kantine in Freitelsdorf wurde nachts von Einbrechern heimge-
sucht, die die Kantine regelrecht ausplünderten. So entwendeten
sie 7000 Zigaretten, die Zigaretten- und Tabakvorräte, Schokolade
und ein Rundfunkempfangsgerät. Von den Tätern fehlt jede
Spur.

Wangen. Lastzug überschlug sich. In Wachsen ge-
riet ein Lastzug aus Löbau, der ein anderes Fahrzeug überholte,
auf der linken Straßenseite aus der Kurve. Der Triebwagen
rutschte an der Straßenseite ab und überschlug sich. Fahrer
und Beifahrer kamen wie durch ein Wunder unverletzt davon.

Chemnitz. Vom Lastwagen überfahren. Auf der
Zwickauer Straße wurde eine 51 Jahre alte Fußgängerin, die
einen Handwagen hinter sich herzog, von einem Lastkraftwagen
überfahren. Die Frau mußte mit schweren Verletzungen ins
Krankenhaus gebracht werden. Der Handwagen wurde vollstän-
dig zertrümmert.

Burgstädt. Statt zum Bäcker in den Tod. — Kind
tödtlich überfahren. Das fünfjährige Töchterchen der Fa-
milie Goldhahn, das zum Bäcker gehen wollte, wurde auf
der Herrenstraße von einem Lastkraftwagen erfasst und tödlich
überfahren. Dieser tragische Unglücksfall, nur einer von vielen
ähnlichen, die in der letzten Zeit unglückbares Herzleid in deutsche
Familien brachten, zeigt, daß der Aufruf des Reichsführers SS
und Chefs der Deutschen Polizei zum Schutz der deutschen Jugend
im Straßenverkehr keinen Augenblick zu früh gekommen ist.
Möge er allen Volksgenossen eindringliche Mahnung sein!

Die „Nachbarschaftshilfe“ in Wdt. „Hilfsdienst“
im Deutschen Frauenwert

Die Kreisabteilungsleiterin für Hilfsdienst, Bgn. Claus,
rief alle Frauenabteilungsleiterinnen und Ortsbeauftragten für diese
Abteilung in Pirna zu einer Arbeitstagung zusammen. Gau-
abteilungsleiterin Bgn. Tiege-Dresden führte hierbei aus:
Die Arbeit der Abteilung Hilfsdienst im Deutschen Frauenwert
besteht in großen sozialen Aufgaben. In erster Linie stellt die
Abteilung die Verbindung zwischen Deutschem Frauenwert und
NSB her, ebenso zum Roten Kreuz und zum Luftschutz. Zu
ihren sozialen Aufgaben gehören: Der Frauenhilfsdienst für
Kranken- und Wohlfahrtspflege, allgemeine Notstände, Massen-
verpflegung, Flüchtlingshilfsdienst, Entschilfe und Nachbarschafts-
hilfe. Letztere im ganzen Kreise zu organisieren, ist zurzeit die
dringendste Aufgabe unserer Frauen.

Nachbarschaftshilfe! Was gibt es wohl selbstverständlicheres
für eine Frau, als rasch dort einzugreifen, wo es in ihrer um-
mittelbaren Nähe an Hilfe gebreicht.

Bei dem Aisenaufbau, welcher unsere Industrie genom-
men hat, reichen unsere Arbeitskräfte nicht mehr aus, und so
müssen selbst verheiratete Frauen wieder in Betrieben tätig sein.
Und was wird mit den Kindern? Ihrer werden sich unsere
Nachbarschaftshelferinnen annehmen. Es geht nicht an, daß die
Kinder morgens den Wohnungsschlüssel um den Hals, ein Bäck-
chen Brot unter dem Arm, von der auf Arbeit gehenden Mutter
für den ganzen Tag sich selbst überlassen bleiben. Für die Klei-
neren werden wir Kinderstuben einrichten. Auch hier werden sie
von unseren Helferinnen betreut. Und wie viele andere Fälle
hat man vor Augen, wo einmal rasche Hilfe oder die Vermittlung
derjenigen notwendig ist. Überall greift unsere Nachbar-
schaftshelferinnen ein, schafft Rat, steht in Verbindung mit der
NSB und leistet Beistand.

Wir leben heute in einer Zeit, die an jeden einzelnen ge-
steigerte Anforderungen stellt. Und so glauben wir bestimmt,
daß sich zur Erfüllung dieses ungeschriebenen Gesetzes einer sit-
tlichen Forderung, zur Verwirklichung einer wahren, großen Volks-
gemeinschaft, noch viele mütterliche Frauen zu uns finden wer-
den, die uns bei dieser Aufgabe, die nichts als hilfsbereite Hände
und ein gutes Herz fordert, helfen. Wie mancher alleinlebenden
Frau, wie mancher Mutter, deren Kinder erwachsen und selbst-
ständig sind, wird diese Tätigkeit noch ein schöner Lebensinhalt
werden.

Unserer Organisation legen wir, einteilungsmäßig, die Haus-
gemeinschaften des Luftschutzes zugrunde. Welcher Wert der Nach-
barschaftshilfe beigemessen wird, geht daraus hervor, daß sämt-
liche Helferinnen lartemäßig von der Ortsgruppe, über Kreis
und Gau bis zum Reich erfasst werden.

Vor den wichtigsten Ausführungen der Gauabteilungsleiterin
Bgn. Tiege sprach der Kreishauptstellenleiter der NSB, Bg.
Schlerer-Pirna, über die Aufgabengebiete der Frauenschaft in
der NSB. Er berührte die rassenpolitischen Gesichtspunkte, sprach
über Verschickung überlasteter Bauernfrauen in Wäldererbholungs-
heime und über den lebenswichtigen Einsatz von Arbeitskräften
auf dem Lande. Bei der großen Arbeitskräftennot müsse un-
bedingt dafür Sorge getragen werden, daß sich auch Hilfsdienst-
mädel zur Landarbeit melden. Weiter sei in den Jugendgruppen
weitgehend für die hauptamtlich angestellt werdenen Haushalt-
hilfen der NSB zu werben. Voraussetzung ist, daß diese Mädel
weltanschaulich in Ordnung sind und über gründliche hauswirt-
schaftliche Kenntnisse verfügen. Richtungsgebend und anerkennend
sprach er dann weiter über die Arbeit der Frauen im NSB,
bei Kindertransporten, bei der Unterbringung von Ferienkindern
und bei der Verschickung von erholungsbedürftigen, hinterreiden
Frauen und verdienenden Frauen der Bewegung und über wichtige
organisatorische Angelegenheiten.

Diese Arbeitstagung brachte uns einen tiefen, umfassenden
Einblick in das soziale Schaffen der nationalsozialistischen Frau.
Ihre Hilfsbereitschaft und ihr Einsatz, ihre bedingungslose Hin-
gabe und Opferbereitschaft für die Arbeit an der großen Volks-
gemeinschaft spricht lauter als viele Worte es könnten und wird
sich lebend auch diejenigen noch verpflichten, die bisher nur für
sich lebten und sorgten, und die noch nicht verstehen konnten, was
Schicksals- und Volksgemeinschaft in seiner ganzen Größe und
Tiefe bedeutet. Erna Ritsche.

Großer Briefmarkendiebstahl

Am Mittwoch wurde einem Reisenden, der einen aus Dres-
den kommenden Personenzug im Chemnitzer Hauptbahnhof ver-
lassen hatte, aus dem Gepäck des von ihm benutzten Eisen-
bahnabteils 3. Klasse ein großer Posten slowakischer, türkischer,
mexicanischer Briefmarken und deutscher Flugpost-Briefmar-
ken gestohlen. Der Geldgäbige hatte die Marken in einem Ein-
steckbuch und einem Briefumschlag verhehentlich im Gepäck
liegen gelassen.

Der Dieb wird versuchen, die Briefmarken bei Sammlern,
Briefmarkenhändlern und in einschlägigen Geschäften an den
Mann zu bringen. Vor Anlauf wird gewarnt!

Lohnregelung im Baugewerbe

Anordnung des Reichstreuhänders der Arbeit für das Wirtschaftsgebiet Sachsen

Der Reichstreuhänder der Arbeit für das Wirtschaftsgebiet Sachsen, Stiehlert, hat auf Grund des § 1 der Verordnung über die Lohngestaltung vom 25. Juni 1938 (Reichsgebl. I, S. 691) für das Wirtschaftsgebiet Sachsen folgende Anordnung über die Lohnregelung im Baugewerbe und in den Baunebenberufen erlassen:

§ 1. Geltungsbereich. Diese Anordnung gilt für alle Betriebe des Baugewerbes und der Baunebenberufe, deren Löhne in Tarifordnungen geregelt sind.

§ 2. Zeitlohnarbeit. Der tarifliche Stundenlohn darf nur beim Vorliegen besonderer Leistung durch Gewährung von Leistungszulagen überschritten werden.

§ 3. Höhe der Leistungszulagen. Die zum Stundenlohn gezahlten Leistungszulagen dürfen höchstens 10 v. H. des Tariflohnes nach oben abgerundet betragen. Höhere Leistungszulagen bedürfen meiner vorherigen schriftlichen Zustimmung, die nur in besonders begründeten Ausnahmefällen erteilt werden kann.

§ 4. Bezahlung neuangelegter Gefolgschaftsmitglieder. Neueingestellte Gefolgschaftsmitglieder erhalten, wenn sie im Zeitlohn arbeiten, mindestens für die ersten vier Lohnwochen nur den tariflichen Stundenlohn, es sei denn, daß sie innerhalb der letzten zwei Jahre bei dem einstellenden Unternehmen mindestens drei Monate nachweislich beschäftigt waren. Ausnahmen bedürfen meiner vorherigen schriftlichen Zustimmung.

§ 5. Afforde- und Prämienarbeit. Wird im Afforde oder nach einem Prämienlohn gearbeitet, so sind die Afforde und Prämien unter Berücksichtigung bestehender tariflicher Bestimmungen so festzusetzen, daß ein Arbeiter mit durchschnittlicher Leistung einen Verdienst erzielt, der höchstens 20 v. H. über dem tariflichen Stundenlohn liegt. Uebersteigt der Durchschnittsverdienst des Gefolgschaftsmitgliedes oder der Arbeitergruppe bei Afforde- oder Prämienarbeit innerhalb der zweiwöchigen Abrechnungsperiode den tariflichen Stundenlohn um weitere 10 v. H., so sind mir die festgesetzten Afforde und Prämien zur Genehmigung vorzulegen.

§ 6. Entsendete Gefolgschaftsmitglieder. Die Bestimmungen dieser Anordnung gelten auch für die Gefolgschaftsmitglieder, die von einem Betrieb des Baugewerbes oder des Baunebenberufes aus einem anderen Wirtschaftsgebiet in das Wirtschaftsgebiet Sachsen entsandt werden. Steht diesen Gefolgschaftsmitgliedern auf Grund einer Tarifordnung ein höherer Tariflohn zu als der sonst für die Baustelle gültige, so ist von dem höheren Tariflohn bei der Anwendung dieser Anordnung auszugehen; in diesem Fall bedarf jedoch auch eine Leistungszulage bis zu 10 v. H. meiner vorherigen schriftlichen Zustimmung. Das gleiche gilt bei einer Entsendung innerhalb des Wirtschaftsgebietes Sachsen.

§ 7. Sonstige Zulagen außerhalb der Leistungszulagen. Außer den Leistungszulagen bis zu 10 v. H. des Tariflohnes nach § 3 sind Zulagen irgendwelcher Art (Begegnungsgeld, Fahrtkostenzuschüsse, Trennungszulagen, Verpflegungszuschüsse usw.) nur zulässig, soweit sie in Tarifordnungen festgelegt sind

oder mit meiner vorherigen schriftlichen Genehmigung eingeführt worden sind.

§ 8. Abgeltung von Zuschlägen. Vereinbarungen über die Abgeltung von Zuschlägen für Mehrarbeit, Sonntagsarbeit und Nacharbeit sowie von Erschwerniszuschlägen durch Erhöhung des Stundenlohnes oder des Afforde- oder Prämienlohnes sind unzulässig.

§ 9. Strafvorchriften. Wer dieser Anordnung zuwiderhandelt oder sie umgeht, z. B. durch unrichtige Eingruppierung der Gefolgschaftsmitglieder oder durch Anschreiben von nicht-gelieferten Ueberstunden usw., wird auf meinen Antrag gemäß § 2 der Verordnung über die Lohngestaltung vom 25. Juni 1938 mit Gefängnis und Geldstrafe, letztere in unbegrenzter Höhe, oder mit einer dieser Strafen bestraft.

Jedes Huhn 50 Eier mehr!

ZIEL 140

JETZT 90

ohne höheren Futteraufwand durch sachgemäße Haltung der anerkannten Wirtschaftsrassen.

§ 10. Inkrafttreten. 1. Die Anordnung tritt mit Beginn der Lohnwoche, in die der 15. April 1939 fällt, in Kraft. — 2. Lohnsätze, die mit dieser Anordnung nicht in Einklang stehen, dürfen nur bis zum Ablauf von vier Wochen nach dem Inkrafttreten dieser Anordnung weitergezahlt werden. Nach diesem Zeitpunkt hat die Entlohnung ausschließlich nach den Bestimmungen dieser Anordnung zu erfolgen.

§ 11. Aushang. Die Anordnung ist an sämtlichen Baustellen auszuhängen.

Volkswirtschaft

Berliner Effektenbörse.

An der Berliner Aktienbörse führten kleine Kaufaufträge fast auf der ganzen Linie zu leichten Kursbesserungen. Am Montanmarkt stiegen Marzblüte per Kasse um 3 und Stolberger Zink um 2 Prozent. Am Braunkohlenmarkt führten Rheinische Braunkohle mit 1 1/2 Prozent Kursgewinn, dagegen verloren Eintracht 2 Prozent. In der Gruppe der Elektro- und Versorgungswerte fielen Siemens mit plus 2 Prozent, Deutsche Atlantik dagegen mit minus 1 1/2 Prozent auf. Am Rentenmarkt stieg Reichsaltscheinreihe auf 130 1/2.

Devisenmarkt. Belgien (Belgien) 41,92 (Geld) 42,09 (Brief), dän. Krone 52,05 52,15, engl. Pfund 11,655 11,685, franz. Franken 6,593 6,607, holl. Gulden 132,18 132,44, ital. Lire 13,09 13,11, nord. Krone 58,57 58,69, poln. Zloty 47,00 47,10, schwed. Krone 60,08 60,20, schweiz. Franken 55,08 55,08, amer. Dollar 2,491 2,495.

Antlicher Großmarkt

für Getreide und Futtermittel zu Berlin.

Das Geschäft ließ am Donnerstag in Weizenmehl etwas nach. Nur die Abrufe aus früher getätigten Abschlüssen blieben gut, am Lokomarkt war die Nachfrage weniger umfangreich. In Roggenmehl war keine Besserung der Nachfrage festzustellen. Weizen und Roggen konnten nur vereinzelt auf Käufer rechnen. Das Angebot in guter Braugerste war gering, jedoch bewegte sich die Nachfrage in engen Grenzen. Futtergerste blieb weiter gefragt, dagegen stand Futterhafer reichlich zur Verfügung.

Die Einkommensteuer der Veranlagten

Durchführungsbestimmungen des Reichsfinanzministeriums.

Das Reichsfinanzministerium hat neue Durchführungsbestimmungen zum Einkommensteuergesetz erlassen. Bei wiederkehrenden Bezügen war bisher für Werbungskosten ein Pauschalbetrag von 200 RM. abzusetzen. Nach den neuen Durchführungsbestimmungen wird bei wiederkehrenden Bezügen ein Pauschalbetrag nur dann abgesetzt, wenn diese Bezüge 2400 RM. nicht übersteigen. Ferner können Steuerpflichtige, die im Veranlagungszeitraum Einnahmen aus Kapitalvermögen von nicht mehr als 1500 RM. beziehen, den Pauschalbetrag auch dann absetzen, wenn sie daneben noch andere Einkünfte beziehen. Es wäre aber nicht vertretbar, den Pauschalbetrag auch dann zuzubilligen, wenn neben den Einkünften aus Kapitalvermögen oder Renten beliebig hohe andere Einkünfte bezogen werden. Deshalb ist die Gewährung des Pauschalbetrages ausgeschlossen, wenn das Einkommen nach Abzug des Pauschalbetrages 3000 RM. übersteigen würde. Eine Pflicht zur Abgabe der Steuererklärung bestand außer in den übrigen absehbaren Fällen

Das PROBEJAHR

aus *Liebes Kind* von Sofya Gurov

Roman von Gerb Hansen

Urheber-Rechtschu: Deutscher Roman-Verlag verm. E. Unverricht, Bad Sachsa (Südharz)

29. Fortsetzung

(Nachdruck verboten)

Sie küßte ihn zuerst einmal heftig ab und ließ sich erst wieder herabgleiten, als sie kaum noch Luft bekam. Dann folgte ein Gelächern und fröhliches Lachen, das scheinbar kein Ende finden konnte.

Peter stand wie begossen daneben und sah sie ratlos an. Was daraus zu machen war, ging über sein Begriffsvermögen. Er sollte aber Aufklärung haben, ohne zu fragen. „Oh, du dumme, böse, lieber Peter. Dann ist doch alles gut. Was hast du mir zuerst für einen Schreck eingejagt. Ob du Caspari weißt oder anders, ist mir doch ganz egal. Ich habe dich lieb und nicht den Namen.“

Sie lachte fröhlich und unbekümmert silbern hell und mit einem dunklen, berückenden Unterton.

„Ja, aber...“, er stammelte.

„Mir aber. Wir haben uns lieb und damit basta. Und nun gehen wir zu den Eltern.“

Ihm erstarrte das Blut. „Nein, auf keinen Fall.“

„Ah, hast du Angst? Du bist so groß und kannst doch nicht feige sein.“

„Nein, feige nicht, aber sie werfen mich gleich hinaus.“

„Ne, das weiß ich. Vater hat Spaß an Abenteuer. Außerdem haben Mutter und Vater dich gern. Mutter schwärmt direkt von dir. Und Vater lobt dich immer wegen deiner Tüchtigkeit.“

Er hatte keine volle Überlegung wiedergewonnen und überließ die Situation.

„Das vielleicht. Aber bedenke einmal folgendes. Ich bin unter falschem Namen hier eingedrungen und habe euch zwei Monate lang elend belogen und betrogen. Das ist doch eine Beleidigung. Deine Eltern werden mir das nicht leicht verzeihen. Und dann die Leute. Alle kennen mich als Hubert Caspari. Meinst du, deiner Mutter und deinem Vater wäre es angenehm, wenn sie so blamiert vor aller Welt dastehen? Was wird das für einen Klatsch geben, besonders hier in einer so kleinen Stadt. Nein“, er schüttelte entschieden den Kopf, „deine Eltern werden das nie verzeihen können.“

Sie nagte an der Unterlippe und dachte nach.

„Ein bißchen recht hast du schon damit. Vielleicht sind sie böse wegen des Schwindels, aber das wäre nicht so schlimm. Nur die Leute... Mutter vor allem ist so bedacht darauf, daß alles korrekt zugeht. Sie hat richtig Angst vor Aufsehen und Klatsch. Aber was machen wir dann?“

Sie war betrübt, und Peter fand diesen Zustand noch reizvoller als ihre sonstige Haltung.

„Wir müssen vor allem nichts übers Knie brechen. Ich werde deinem Vater nun einmal richtig zeigen, was ich kann. Bis jetzt mußte ich mich doch immer zurückhalten.“ Er glühte. „Paß mal auf, er wird staunen und Augen machen. Und wenn er in ein paar Monaten sieht, was ich leiste, wird er anders denken, wenn wir ihm die Wahrheit erzählen. Wir gehen dann zusammen zu deinen Eltern und beichten. Die Leute werden langsam vorbereitet. Wie, weiß ich noch nicht richtig, aber ein Weg wird sich schon noch zeigen, ihnen klarzumachen, warum ich hier eine Zeitlang unter anderem Namen gelebt habe.“

Peter war selbst erstaunt, welche Talente zum Intrigieren, Schwindeln und Jonglieren er entwickelte. Das

war ein Feld der Begabung, welches ihm bisher völlig fremd vorgekommen war. Frauen sehen in dem Gesicht zu raffiniertem Vorgehen keinen Fehler, weil es ihnen selbst im Blute liegt. Mara nahm deshalb auch keinen Anstoß an diesen auf bedenkliche Anlagen hinweisenden Darlegungen und fand den Zeitpunkt für angemessen, neue Rüsse zu tauschen.

Dann erklärte sie sich mit allem einverstanden. O ja, Peter sollte nur arbeiten. Nicht eine Sekunde zweifelte sie daran, daß er außerordentliche Leistungen vollbringen werde, und daß damit alles für sie beide gewonnen war. Sie besprachen noch ihr Verhalten in der nächsten Zeit und wanderten dann durch den nächtlichen Park einträchtig, umschlungen und selig dem Hause zu.

Erst jetzt dämmerte es Peter, was er bisher noch gar nicht bedacht hatte, daß die Liebe dieses Mädchens zu ihm ein rechtes Wunder sei. Erschreckend war der Gedanke an ihr einstiges Erbe. Himmel, er hatte eine reiche Braut. Wenn nur niemand auf die Vermutung kam, daß schmutzige Gelderwägungen ihn gelehrt hatten. Kaum ließ er aber diesen Gedanken laut werden, als sie entrüster hochfuhr.

„Nun rede aber nicht wieder dumm daher. Geld? Pah, was heißt das! Du wirst noch viel mehr verdienen, als Vater überhaupt hat. Und außerdem weiß ich ganz bestimmt, daß du mich liebhabst.“

Sie nickte entschieden und legte damit einen Punkt hinter diese abschweuliche Zwischenbemerkung.

Ohne Scheu vor tragenden Blicken betraten sie die Halle, legten ihre Mäntel ab und fügten sich sofort in die Schär der Tanzenden ein. Eine geschlagene Stunde waren sie fortgewesen, und es ging schon auf drei Uhr morgens. Die Feste im Hause Korito pflegten nie vor den frühen Morgenstunden zu enden.

Wer ihre lange Abwesenheit bemerkt haben konnte, war ihnen unbekannt, aber sicher war sie nicht völlig unbemerkt geblieben. Sie hegten jedoch während dieses Tanzes keine sachlichen Überlegungen, sondern gaben sich ganz dem Genuße der Musik und des nahen körperlichen Beilammenseins hin. Es war ihr erster Tanz als Brautleute, der Tanz ins neue jubelnde Leben.

Frau Korito hatte das Fortgehen der beiden nicht gesehen, wohl aber einige Zeit später ihre Tochter und den Gast vermisst. Sie ging unauffällig durch alle Räume und stellte mit Befriedigung fest, daß sie nicht aufzufinden waren. Also mußten sie sich versteckt halten, und das konnte nur eine Erklärung finden. Wo sie sich aufhielten, war schwer zu sagen. Die Wahrscheinlichkeit sprach für den Park. Vielleicht würde man dieses Fest noch dazu benutzen können, die Verlobung zu verkünden. Sie lächelte vor sich hin.

Eine halbe Stunde später öffneten sich die Augen der Mutter weit, als sie plötzlich mitten unter den Tanzenden die Vermissten sah. Ob sie doch nicht einen stillen Winkel ausgeguckt hatten? Sie überlegte.

Als aber Mara von unten herauf Peter strahlender anah als jemals bisher, als er sie ohne Zurückhaltung mit Entzücken betrachtete und für einen scharfen Beobachter wohl merklich seinen Arm etwas fester um die Gestalt seiner Tänzerin preßte, ging Frau Korito ein Licht darüber auf, daß ihre hoffenden Vermutungen berechtigt waren. Aber warum kam Herr Caspari nicht zu seinen Schwiegereltern und erklärte sich? Das war merkwürdig. Ungebuld konnte jetzt aber nur schaden. Der Gast war ein Ehrenmann und würde wissen, was er zu tun hatte.

Sie paßte langsam einen Augenblick ab, um Mara anzusprechen zu können.

„Liebes Kind“ sagte sie zärtlich, als die beiden an ihr vorübergingen. „Ich muß dir etwas zeigen. Ich entführe Ihnen meine Tochter nur für wenige Minuten, Herr Caspari.“

Peter nickte nur mit einer stummen Verbeugung und sah den Frauen nach, die im Gewühl verschwanden.

„Was ist denn, Mutter?“

„Nicht hier. Komm, wir gehen schnell nach oben.“

Sie eilten die Treppe empor und verschwanden in Frau Koritos Boudoir.

„Nun laß dich mal hierher, Mara. Deine Mutter hat ein Recht zu der Frage, die sie jetzt an dich stellen muß.“

„Oh!“ Das Mädchen war erstaunt. „Woher weißt du denn?“

„Also stimmt es, Kind, ich bin so glücklich darüber.“ Sie schloß die Tochter in die Arme und küßte sie heftig.

„Vater wird sich auch freuen. Das ist ein großes Glück für dich.“

Mara hatte sich inzwischen von ihrer anfänglichen Verblüffung erholt und eingesehen, daß sie einen Fehler gemacht hatte.

„Was meinst du denn damit?“

„Nun, daß Hubert, ich meine Herrn Caspari, sich mit dir verlobt hat.“

Entsetztes Erstaunen und verlegenes Erröten überließ das Gesicht des Mädchens.

„Aber Mutter, wir sind doch nur ein bißchen durch den Park gegangen, damit Herr Caspari frische Luft bekam. Großvater hatte ihn doch so zum Trinken gezwungen.“

Prüfend sah Frau Korito auf das Gesicht ihrer Tochter.

„Und ich dachte schon... Nachdem ich es aber einmal ausgesprochen habe, kann ich auch fortfahren. Ich glaube, bei dir ein großes Interesse für Herrn Caspari festgestellt zu haben. Und bei ihm scheint es nicht anders zu sein. Wie ist es denn? Vater und ich würden eine Verbindung zwischen euch beiden begrüßen!“

Das Mädchen wurde nun vollends rot. Sie umarmte die Mutter und küßte ihr ins Ohr. „Ich habe ihn ja so lieb, und er mich sicher auch.“

„Dann ist ja alles gut“ war die zufriedene Antwort. „Er ist ein wenig zurückhaltend, aber ihr habt ja auch noch Zeit. Faß bitte meine Worte nicht als Drängeln auf, ich meine es nur auf mir dir.“

„Das weiß ich, Mutter. Und jetzt gehen wir wieder hinunter. Ich möchte gerne tanzen.“

„Aber gewiß, Kind. Freue dich nur richtig und sei nett zu ihm. Er ist ein prächtiger Kerl, und es wird schon alles gut werden.“

Erst um 5 Uhr begannen die Gäste aufzubrechen und es wurde lech, bis die letzten gegangen waren. Für Peter und Mara vergingen die Stunden im Flug, und alle Welt stellte mit Schmunzeln fest, daß sie Tanz für Tanz ohne Unterbrechung zusammen blieben. Doktor Korito und sein Schwiegervater wurden schließlich auch darauf aufmerksam. Der alte Rutino küßte seinem Eibam zu.

„Großartiger Kerl, dieser Caspari. Wie heißt er eigentlich mit Vornamen? So? Hubert, Hubertus, Jagdheliger. Er hat dir deine Tochter abgelaßt. Wehe, wenn du etwas dagegen hast. Der ist mehr wert als sein Geld und kann mehr als keine Chemie, die nur eine gute Selte hat, den Kunstdünger. Hubert wird mir gesunde Urenkel beschaffen, aröche fröhliche Bengels, von denen einer mein Zoh bekommt. Dein Junge bleibt ja doch in der chemischen Stinkkiste. Und laufen kann er, meines Lebens, beinahe hätte er mich unter den Tisch gebracht, und ich trainiere nun schon fünfzig Jahre.“

Der Alte rieb sich die Hände.

„Ich habe auch gar nichts dagegen. Er hat viele dumme Streiche gemacht aber er kann etwas und hat sich gebessert.“

„Dumme Streiche? Wie?“

(Fortsetzung folgt.)

ten bisher dann, wenn das Einkommen weniger als 8000 Reichsmark, aber mehr als 4000 RM. betrug und darin Einkünfte von mehr als 300 RM. enthalten waren, die weder der Lohnsteuer noch der Kapitalertragsteuer unterlagen. Es hat sich jetzt als notwendig erwiesen, die Einkommensgrenze auf 1000 RM. herabzusetzen. Die Pflicht zur Steuererklärung besteht also, wenn das Einkommen 8000 RM. übersteigt hat, ferner wenn es weniger als 8000 RM. aber mehr als 1000 RM. betrug und darin steuerlich noch nicht berücksichtigte Einkünfte von mehr als 300 RM. enthalten sind, ferner, wenn in dem Einkommen Kapitalertragsteuerpflichtige Einkünfte von mehr als 1000 RM. enthalten waren und der Steuerpflichtige in die Steuergruppe 1 oder 2 gehört, ferner ohne Rücksicht auf die Höhe des Einkommens, wenn es sich um Landwirtschaft, Gewerbebetriebe oder selbstständige Arbeit handelt, schließlich wenn das Finanzamt zur Abgabe einer Steuererklärung auffordert. — Der Unterschied von Härten bei der Veranlagung ist notwendig, wenn ein Arbeitnehmer nur deshalb veranlagt wird, weil er mehr als 300 RM. Neben-einkünfte hatte. Die Härten können sich daraus ergeben, daß bei der Lohnsteuer die Vorschüsse für Werbungskosten und Sonderausgaben beibehalten, bei der Veranlagung aber befreit werden sind. Der Steuerbetrag soll in diesen Fällen in Gruppe 1 20 Prozent, in Gruppe 2 15 Prozent und in den Gruppen 3 und 4 10 Prozent der Einkünfte nicht übersteigen, von denen die Lohnsteuer nicht erhoben worden ist. Das gilt nicht, wenn die Einkünfte, von denen der Steuerabzug vom Arbeitslohn nicht vorzunehmen war, also die Neben-einkünfte 2000 RM. übersteigen.

Die Verlängerung der Altersgrenze

Erleichtertes Verfahren im Einzelfall.

In verschiedenen Zweigen der Verwaltung ist ein Mangel an Beamten eingetreten, der zu Anträgen geführt hat, die Altersgrenze über das 65. Lebensjahr hinaus zu verlängern. Nach dem Deutschen Beamtengesetz müßten bisher alle solche Anträge an die Reichsregierung gerichtet werden. Zur Vereinfachung des Verfahrens hat die Reichsregierung eine Gesetzesänderung beschlossen, wonach der zuständige Reichsminister im Einvernehmen mit dem Stellvertreter des Führers bei Beamten auf Lebenszeit oder auf Zeit den Eintritt in den Ruhestand über das 65. Lebensjahr ein oder mehrere Male, jedoch jeweils nicht länger als um ein Jahr, und längstens bis zum 31. Dezember 1941 hinauschieben kann. Das gleiche gilt für die Hinausschiebung der Entpflichtung von Hochschullehrern. Auch Entlassungen von Beamten auf Widerruf brauchen nicht zu einem früheren Zeitpunkt als dem 31. Dezember 1941 ausgesprochen zu werden. Die Neuregelung bedeutet keine allgemeine Verlängerung der Altersgrenze, die nicht beabsichtigt ist, sondern nur eine Vereinfachung im Einzelfall. Die Verlängerungen sind bis 1941 befristet, da man hofft, daß bis dahin die Schwierigkeiten überwunden sein werden. Nach § 60 des Beamtengesetzes kann der Beamte jederzeit unter Verzicht auf seine Ansprüche seine Entlassung fordern. Hier bestimmt das neue Gesetz, daß für die Dauer des Aufbaues der Wehrmacht bei Beamten der Wehrmacht und bis zum 31. Dezember 1941 bei den übrigen Beamten Anträgen auf Entlassung nicht entsprochen zu werden braucht. Schließlich bringt das Gesetz entsprechend einem Wunsch vieler kleiner Gemeinden für die Dauer einer Regelung dahin, daß Ehrenbeamte auch über 65 Jahre im Dienst bleiben können. Die Bestimmungen der vier Laufbahngruppen im Beamtengesetz werden den neuen Laufbahnbestimmungen angepaßt. Es wird in Zukunft zwischen dem einfachen, dem mittleren, dem gehobenen und dem höheren Dienst unterschieden.

Der Bergmann schafft wichtigen Rohstoff

Staatsminister Lent im Dolzsch-Lugauer Kohlenbezieher

Staatsminister Lent stattete in Begleitung von Kreisleiter Ziegis und Regierungsdirektor Köhlig den Gewerkschaften „Deutschland“ in Dolzsch i. E. und „Gottes Segen“ in Lugau einen Besuch ab. Vor Tausenden von Bergmännern sprach der Minister auf beiden Seiten über die neue Ordnung im deutschen Bergbau.

Der Minister überbrachte zunächst die Grüße des Reichsstatthalters und Gauleiters Martin Mutschmann, von dem ja bekannt ist, daß seine ganz besondere Fürsorge den lächlichen Kumpels gilt. Staatsminister Lent erinnerte dann an die Notjahre vor 1933, wo es in unserem Gau allein über 700 000 Menschen gab, die zum Feiern oerurteilt waren.

Er stellte dieser Zeit gegenüber die heutige, in der bereits Arbeitskräfte fehlen, um unsere großen Vorhaben alle durchführen zu können.

Herodot bleibt preußisch

Anekdote von Egon S. Rakette.

Die zahlreichen Schwadronen, die Napoleon ausschickte, alles für ihn Nützliche auszufundschaffen und wegzuholen, bekamen eines Tages von dem Lieutenant-Colonel Blanchard den Auftrag, das naheliegende Gestüt zu besetzen und nicht nur, wie sie es öfters bereits getan, einige Pferde für die im Laufe des Krieges eingetretenen Ausfälle zu requirieren, sondern den gesamten Pferdebestand zu mustern und davon mitzunehmen, was überhaupt brauchbar war. Insbesondere sollten sie auf einen Hengst achten, Herodot genannt wie jener griechische Geschichtsschreiber. Die französische Majestät gebente das Tier von nun an im kaiserlichen Hofstall zu verwenden. Dieser Auftrag an die französischen Kürassiere war den Stallern und Pferdewachmannen schneller bekannt geworden, als die Pferde den Weg bis zum Gestüt zurückzulegen vermochten. Wie die Reiter unter Kapitän da Roche nun ankommen und absteigen, empfängt sie wohl der Inspektor und gesteht, daß er der Gewalt des Bonaparte nichts entgegenzusetzen vermöge, beteuert aber auf die erregten Worte des französischen Offiziers, daß ihm von einem Hengst namens Herodot nichts bekannt sei.

Seine Aussage wurde von den Knechten in allem unterstützt, und der Anführer der Reiter wollte den bestimmt und sicher vorgetragene Beteuerungen der Gestütsbeamten gerade Glauben schenken (obwohl der mitgebrachte, vor einem Jahr vom Hof gejagte Pferdebesitzer alle Lügner und Ganner schimpfte), da er hörte aus dem nahen Wäldchen ein lang gezogenes Wiehern, das von den Pferden der Reiter freudig erwidert wurde.

Der Inspektor erbleichte. Umsonst suchte er abzulenken, umsonst sprachen die Knechte erregt auf die Reiter ein, um das Wiehern des Pferdes zu überhören. Der Kapitän hatte es gehört, schon eilten die Reiter unter Führung des Jungen in die bei der Untersuchung außer acht gelassene Hütte und brachten nach wenigen Minuten den edlen Hengst, der lustig wieherte und mit dem Schweif die Flanken schlug.

„Monsieur Inspekteur, ich bin außerordentlich betrübt, nicht gekannt haben gefunden das gesuchte Gaul Herodot, aber ich bin außerordentlich zufrieden, vorlieb nehmen zu können mit diesem edlen Pferd. Bon soir, Monsieur.“ Er sah auf, griffte noch einmal lächelnd. „Mons!“ rief er dann den Reitern zu, die alle die Zügel des Beutepferdes an den Sattel gebunden hatten. Der Kapitän aber hatte neben sich den edlen Hengst Herodot.

Leipzig war geschlagen, ein Kaiser floh. Schon war er

Der Rechner ging nun auf die Verordnung Hermann Görings vom 2. März d. J. ein, die am 1. April 1939 in Kraft tritt und die zur Erhöhung der Förderleistung dient.

Deutschland braucht Kohle und nochmals Kohle; besonders für die stetigste Durchführung des Vierjahresplanes, für die Treibstoffgewinnung, für Buna, synthetische Textilstoffe usw. benötigen wir diese schwarzen Diamanten.

Die Verordnung Görings zur Ausdehnung der Schichtzeit für Bergleute um 45 Minuten hat gleichzeitig eine Erhöhung des Leistungslohnes im Bergbau zur Folge, und zwar schafft diese Verordnung dem deutschen Bergmann ein Mehrlohn von 12 bis 15 v. H. Darüber hinaus besteht die Möglichkeit der Mehrleistung im Gebirge bis zu 200 v. H.

Die neue Regelung verbindet also zwei Dinge miteinander, sie steigert die unbedingt notwendige Kohlenförderung und auf der anderen Seite bringt sie uns auf dem Wege zur Verbesserung der Lage des Bergmannes einige Schritte vorwärts.

Darüber hinaus wird dem Bergmann monatlich zusätzlich ein Kilogramm Fett gewährt werden. Weiter hat Gauleiter Mutschmann die zuständigen Kreisleiter angewiesen, daß sie dafür Sorge tragen, daß jeder Bergmannshaushalt sich ein Schwein halten kann. Es werden zu ganz niedrigen Preisen Ferkel hierfür zur Verfügung gestellt, die Futterbeihilfen aün-

zum 1. April:

Die Kürassierstiefel

und andere Erinnerungen an den Alt-Reichskanzler.

Von Peter Purzelbaum.

Im September 1883 traf der rumänische Staatsmann Bratianu in Gastein ein, um mit dem Fürsten Bismarck über die sogenannte Donaufrage zu verhandeln. Bratianu machte dabei den Versuch, sein Land aus den lästigen Bindungen des Londoner Protokolls zu lösen. Doch Bismarck parierte in überaus geschickter Weise.

„Ich werde Ihnen“, sagte er zu Bratianu, „eine alte rumänische Anekdote erzählen, die Sie vielleicht selbst noch nicht kennen. Die Geschichte ereignete sich zu jener Zeit, als die Walachei noch unter der Türkenherrschaft schmachtete. Jemand eines Berges wegen wurde ein Zigeuner vor den Pascha geschleppt und von diesem kurzerhand zum Tode verurteilt. Die Exekution sollte sogleich mit einem Strick am nächsten Baume vollzogen werden, und schon war man bereit, den armen Teufel aufzuknüpfen, da schrie ein Esel in der Nähe. Bewundert rief der Zigeuner aus: „Das ist ja ein merkwürdiges Land, wo die Esel schreien — bei uns zu Hause reden sie.“

Der Pascha ließ den Zigeuner sofort vor sich bringen und fragte: Was redest du da für ein dummes Zeug? Willst du etwa behaupten, daß Esel sprechen können?

„Ja, Herr — und ich erbitte mich, dem Esel, der da geschrien hat, binnen Jahresfrist das Sprechen beizubringen.“

„Schön“, erklärte der Pascha, „du sollst deine Kunst beweisen, doch gelingt es dir nicht, so...“ Damit machte er das Zeichen des Hängens. Dann gab er den Befehl, den Zigeuner mit dem Esel in ein Gehöft zu sperren, beide gut zu bewachen und reichlich mit Nahrung zu versorgen.

Da flüsterte der Bruder des Zigeuners dem Geretteten ins Ohr: Was hast du dabei gewonnen, Janetz, daß du Unmögliches übernimmst — denn nie wird der Esel sprechen lernen.“

„Biel hab' ich gewonnen“, flüsterte der Zigeuner zurück, „nämlich ein ganzes Jahr. In dieser Zeit sind drei Fälle möglich: entweder sterbe ich selbst, oder es stirbt der Pascha, oder es stirbt der Esel. In jedem dieser drei Fälle werde ich nicht gehängt.“

„Lassen Sie doch“, fuhr Bismarck zu Bratianu fort, „die Donaufrage ein Jahr ruhen. Es wird sich während dieses Jahres noch Wichtiges entscheiden.“

Als Anton v. Werner sein berühmtes Gemälde „Die Kaiserproklamation zu Versailles“ malte, mußte er natürlich verzeichnen, Bismarck zu einer Sitzung für das Bild zu gewinnen. Dazu hatte der Kanzler zwar keine Zeit, aber er lud den Künstler mehrfach zur Tafel ein und stellte ihm Weiteres in Aussicht.

Bei einer dieser Gelegenheiten konnte Werner ihn mehrfach zeichnen. „Damit war aber“, so erzählt Anton v. Werner einmal einem Freunde, „für mein Bild immer noch nicht viel zu machen. Der Ablieferungstermin — der 22. März 1877, der 80. Geburtstag Kaiser Wilhelms I., — rückte immer näher, und ich wurde immer dringender. Die Frau Fürstin verbrach, ihr mädchliches zu tun.“

über den Rhein gegangen, schon standen die verbündeten Heere auf französischem Boden. Napoleon Bonaparte wußte die Zeit zu nutzen, er gab sein Spiel nicht verloren. Und so ging mit vielen anderen Worten auch jener Hengst unter der Umficht des Kapitäns da Roche nach der Provence, um nach Marokko übergeführt und so in Sicherheit gebracht zu werden.

Eines Tages meldete sich an der Wache des Hauptquartiers der preußischen Armee ein völlig zerlumpter Kerl von einigen zwanzig Jahren, der den Oberlandstallmeister zu sprechen begehrte. Erst mochte man ihn nicht vorlassen, weil er gar zu verkommen und veräppelt war, außerdem eine gewisse Vorsicht vor Ueberläufern und solchen Individuen zu üben war, die es schließlich darauf anlegten konnten, auf diese Weise sich im Quartier Eingang zu verschaffen und Unheil zu stiften. Weil er aber immer lebhafter beteuerte, daß er eine wichtige Meldung zu machen habe und der Oberlandstallmeister ihn wohl kennen würde, so ließ man ihn herein und fragte ihn aus.

Wie der von Blessen hörte, daß es jener Pferdebesitzer sei, der den Franzosen seinerzeit das Gestüt verraten und mehr oder weniger auch Schuld habe an dem Verlust des teuren Hengstes, überkam ihn die Wut. „Schwachscherer, wenn ich den Kerl mit meiner Peitsche nicht so traktiere, daß er weder sitzen noch stehen kann! Her mit ihm!“ Der Oberlandstallmeister Freiherr von Maltzahn aber beruhigte ihn, man möge doch erst einmal anhören, was der Bursche vorzutragen habe.

Dann stand der Pferdebesitzer vor den beiden Offizieren und begann zu erzählen. Wie es damals gekommen sei, daß er sich dazu hergegeben, daß es ihm dann leid getan habe, weil all die schönen Tiere mit den abziehenden Franzosen fortgebracht seien und er sich schließlich angeboten habe, bei den Franzosen den Stall zu spielen, um einmal vielleicht mit dem Hengste auszureißen zu können und nach Preußen zu entkommen. Man habe ihn aber gut bewacht, weil man ihm nicht traute. Und als dann die schlimme Zeit für den Kaiser kam, sei er von der Stallwache abgelöst und in ein Regiment gesteckt worden, das an die Front ging. Von dort sei er ausgerissen, habe sich mühsam durchgeschlagen, um ihnen zu sagen, wo der Hengst Herodot sei. „Sie wollen ihn nach Afrika schicken, damit er nicht in die Hände der Preußen fällt, so hat es mir einer gesagt, dem ich vertrauen kann. Eilen Sie, wenn Sie ihn retten wollen!“ rief der Junge.

„Es ist keine Zeit zu verlieren!“ sagte der von Maltzahn. „Ich gehe zum Fürsten.“

„Posten! Geben Sie dem Kerl Brot und einen Schlud Wein! Dann verfahren Sie ihn mir. Und: Was für ein Gott, wenn der Hengst den Franzosen nicht abzugeben ist. Herodot bleibt preußisch, verstanden?“

stig geregelt und die Schlachtgebühren entweder restlos im Wegfall gebracht oder mindestens sehr stark ermäßigt.

Zum Schluß appellierte der Staatsminister in padender Weise an den Gemeinheitsgeist der Kumpels. Vertreter der Bergleute brachten zum Ausdruck, daß die Kameraden vom Bergbau mit allem Einsatz darangehen werden.

Vor den Versammlungen weihte der Minister im Kreis Aue und beauftragte mit Kreisleiter Willmarer eine Putzwollfabrik in Röhrik, eine Wäsche- und Stidereiabrik in Niederichlema sowie die staatlichen Blaufarbenwerke in Radiumbad Oberichlema.

Richtlinien zur Erzeugungsschlacht 1939

Die ehrenamtlichen und hauptamtlichen Wirtschaftsberater der Landesbauernschaft Sachsen waren regierungsbeizweise in Dresden, Bauen, Chemnitz, Zwickau und Leipzig zu Dienstbesprechungen zusammengerufen worden, um Richtlinien für ihre neuen Aufgaben im Wirtschaftsjahr 1939/40 zu erhalten. Es wurden in Vorträgen über betriebswirtschaftliche Arbeiten die Bedeutung der richtigen Ausfüllung, Fortschreibung und Auswertung der Hofkarte behandelt und Wege für die Arbeits-erleichterung der Bäuerin gezeigt.

Endlich — drei oder vier Tage vor dem letzten Termin — wird mir die Fürstin Bismarck gemeldet. Ich stürze aus dem Atelier auf die Straße hinunter und sehe, wie sich aus dem vor der Tür haltenden Wagen der Arm der Fürstin herausschreckt und mir die beiden mächtigen Kürassierstiefel ihres hohen Gemahls entgegenreicht — das war alles!

Ein andermal erzählte Anton v. Werner, wie er die Aufgabe löste, die Mitglieder des Berliner Kongresses 1878 in einem größeren Gruppenbilde darzustellen.

Bismarck hatte ihm gestattet, zum Studium der Diplomaten vor Beginn der Sitzungen anwesend zu sein. Graf St. Vallier meinte dazu, er studierte die Herren „wie die wilden Tiere im Zoologischen Garten“.

Ueber die äußere Gestaltung der Schlusssitzung, in der die Verträge unterzeichnet wurden und deren historische Bedeutung nun im Bilde festgehalten werden sollte, hatte Werner einige Wünsche, die Graf Herbert Bismarck seinem Vater übermittelte. Erstens sollten die Herren in Uniform erscheinen, da das Zivilkostüm zu charakterlos für ein solches Bild wäre; zweitens sollten die Verträge nicht an einem hüfelförmigen Sitzungstisch, sondern an dem kleineren Kartentisch unterzeichnet werden, und drittens hätte Werner auch Thyra, den „Reichshund“, gern mit vereint.

Nur Punkt eins und zwei wurden von Bismarck genehmigt; gegen Punkt drei sprach, daß die Dogge gelegentlich unbeabsichtigt dem Vertreter Russlands, dem Fürsten Gortschakow, zwischen die Beine gefahren war und den alten Herrn zu Fall gebracht hatte.

Mit dem Reichsbund sollte Werner später seine eigenen Erfahrungen machen.

„Ich bin gewohnt“, so erzählte er, „mit dem Mastock zu arbeiten. Als der Fürst einmal, begleitet von seiner Dogge, in mein Atelier trat und den Stock in meiner Hand bemerkte, rief er mir zu: „Am Himmel wollen, legen Sie den Stock weg — Thyra springt Ihnen sonst an die Kehle!“

„Recht angenehm für einen harmlosen Maler!“ lachte Werner und kam dann auf sein Bild zu sprechen, das Bismarcks und Napoleons Zusammentreffen auf der Chaussee von Donchery verewigt.

Als der Kanzler das Bild betrachtete, gab er über diesen historischen Augenblick folgende Erklärung: „Bei meiner Kurzsichtigkeit erkannte ich Napoleon erst, als ich seinem Wagen schon ganz nahe war. Er war ausgeflogen und stand mit drei Offizieren am Schlage. Ich parierte mein Pferd, um abzusitzen — dabei war mir der Revolver zwischen die Beine gerutscht — ich griff danach, und bei dieser Bewegung wurde der Kaiser weiß wie eine Kalkwand. Gerade so, wie Sie ihn hier gemalt haben, stand Napoleon vor mir. Ich war in Wirklichkeit aber wohl etwas höflicher, als ich hier aussehe.“

Eine Weile betrachtete Bismarck das Bild noch, um dann fortzufahren:

„Ich kann mich nicht mehr erinnern, ob ich an jenem Morgen in der Gile, mit der ich abgeritten bin, die Schärpe angelegt habe — und dann bitte, lieber Herr v. Werner, legen Sie mir auch das Wandbild um — ich möchte nicht als inforekter Soldat auf die Nachwelt übergehen.“

Nach wenigen Minuten stieb eine Kavalkade leichter Dragoner davon, nach Süden. Ihnen voran jener Mann, der einst tatenlos zusehen mußte, wie der Hengst verloren ging. Und sie reiten wie die Teufel. Verdrügte Gesichter und Flüche in den französischen Dörsen, als die preußischen Dragoner hindurchzogen. Weiter! Einmal hellen Gewehrschüsse auf und sausen den Verwegenen um die Ohren, aber die Reiter sitzen nicht ab. Weiter! Regen durchschlägt die Uniformen bis auf die Haut. Sonne dörzt die Rehlen. Nur wenige Stunden der Nacht wird gerastet. An aller Frühe acht es weiter.

Zu später Stunde kommen sie eines Abends nach Chateau D'Argout. Wie der Inspektor durch die Gitter der Rouleaus in das erleuchtete Gewölbe des Klosters sieht, stoßt ihm das Herz. Kapitän da Roche! Dort sitzt er, gedankenversunken an dem langen, frisch geschneerten Tisch, die Weinkaraffe vor sich. Ihm gegenüber ein Mönch, der schweigend den Krug zum Munde führt. Was sie sprechen, ist nicht zu verstehen.

Da befiehlt der Inspektor den Dragonern, alle Ausgänge des Klosters zu besetzen und insbesondere die Ställe im Auge zu haben. Er aber geht mit zwei Reitern und schlägt an das Tor.

„Dubrej, fil vous plait, Monsieur!“ („Öffnen Sie bitte, mein Herr!“)

Wie der Mönch in dem Schein der Laterne die Preußen sieht, schreit er laut auf. „Mon dieu! Prussiens!“ und versucht geistesgegenwärtig, die schwere Klostertür wieder zuzuwenden. Aber da hat einer der Reiter seinen Fuß dazwischen gestellt, und schon ist der Inspektor im Gang und auf dem Hof und eilt zu den Ställen, während die Dragoner die verdrühten Mönche und die beiden französischen Pferdebesitzer in Schach halten. Im Stall ist niemand, ein mattes Licht erhellte den Raum. Des Inspektors Augen fliegen über die Pferde, da fällt sein Auge am Ende der Reihe auf ein schlankes, braunes Tier, das witternd den Kopf hebt und ein Wiehern ausstößt, so daß die anderen Tiere unruhig den Kopf hochwerfen.

„Herodot!“ ruft der Inspektor und eilt zu dem Gaul, der die Ohren spitzt. Und es ist, als stimme der Hengst den Worten des Mannes zu, als der freudig auskust: „Du bleibst doch preußisch, Herodot!“

Als aber Kapitän da Roche, von dem Lärm aufgeschreckt und durch einen Mönch unterrichtet, nun hereintritt, gibt der Inspektor lächelnd auf ihn zu und meint, die Hand etwas lässig zum Gruß zur Mütze führend: „Ich bin außerordentlich betrübt, nicht gekannt haben gefunden das gesuchte Gaul Herodot, aber ich bin außerordentlich zufrieden, vorlieb nehmen zu können mit diesem edlen Pferd. Bon soir, Monsieur!“

12000 Kisten mit Fragebogen

Vorbereitung der Eröffnungsbilanz Großdeutschlands.

In Vorbereitung der großen Volkszählung am 17. Mai, der Eröffnungsbilanz des Großdeutschen Reiches, sind im Statistischen Reichsamt in Berlin bereits viele Hände eifrig bemüht. Für dieses Zählwerk, das größte, das je im Reich durchgeführt worden ist, werden neben den rund 25 Millionen Haushaltungslisten besondere Listen für den Abstammungsnachweis und für die Betriebszählungen sowie andere Formulare benötigt. Insgesamt handelt es sich um eine Auflage von Listen und Formularen, die die 60 Millionen erheblich übersteigt. 70 Waggons zu je 15 Tonnen werden allein an Formularen bei der Volkszählung verbraucht. Wenn die Erhebung durchgeführt ist, und die ausgefüllten Formulare wieder eingesammelt sind, beginnt zunächst eine umfangreiche Prüfungsarbeit in den Gemeinden, denn jeder Fragebogen muß richtig ausgefüllt sein und manche Zweifelsfrage ist noch zu klären. Dann werden die Listen von den Gemeinden bzw. Landratsämtern in Kisten verpackt und weitergeleitet. Erst jetzt beginnt die Bearbeitung der Erhebungsbogen, die zum Teil in den Statistischen Landesämtern, zum Teil im Statistischen Reichsamt selbst erfolgt, dem dann schließlich die Hauptarbeit, die eigentliche Zählung und Auswertung obliegt. 12000 Kisten zu je 80 Kilo mit Listen rollen insgesamt zu diesem Zweck beim Statistischen Reichsamt ein.

Interessant ist die praktische Durchführung der Zählung. Sie erfolgt nach einem Lochkartensystem. Für jeden Einwohner des Großdeutschen Reiches wird eine Lochkarte ausgearbeitet, insgesamt also rund 80 Millionen Stück, die aufeinandergeheftet einen Berg von der fünf-fachen Höhe der Zugspitze ergeben würden. In diese Lochkarten werden alle Angaben, die durch die Zählung ermittelt wurden, eingekant. Zu diesem Zweck müssen vorher alle diese Angaben verschlüsselt werden, was wieder nicht so einfach ist, wenn man weiß, wie vielseitig auf manchen Gebieten die Angaben sein können beim Beruf, bei der Religion und den anderen Fragen. Der gleiche Beruf hat in den verschiedenen Landesteilen die verschiedensten Beziehungen, aber auch hinsichtlich der Unterscheidung abweichender Tätigkeiten des Hauptberufs. Für die Verschlüsselung stehen deshalb besondere alphabetisch geordnete Verzeichnisse zur Verfügung, in denen beispielsweise 25000 verschiedene Berufsbezeichnungen und ebenso viele verschiedene Betriebsbezeichnungen aufgeführt werden. Ein Verzeichnis enthält rund 1000 verschiedene Religionsbezeichnungen, die in den Antworten der Haushaltungslisten möglicherweise erscheinen können. Alle diese Angaben werden in die festgelegten Gruppen eingeordnet und verschlüsselt, um dann auf die Lochkarten übertragen zu werden. Nun folgt die eigentliche Zählung ein, für die es elektrische Spezialmaschinen gibt. Selbsttätig nehmen diese reich konstruierten Maschinen an Hand der Lochkarten das Zählgeschäft vor, das dann durch die Zusammenstellung der Ergebnisse und ihrer Auswertung seine Krönung erfährt.

Für die Durchführung der Volkszählung, bei der mehr als 750 000 ehrenamtliche Helfer mitwirken, stellt das Statistische Reichsamt etwa 1200 Kräfte zusätzlich ein, für die beiden Betriebszählungen weitere 500 bis 600. 1600 bis 1700 Locherinnen haben mit der Herstellung der Lochkarten zu tun, 400 Arbeitskräfte mit der Bedienung der Zähl- und Sortiermaschinen. Ende Juni etwa beginnt die große Zähl- und Auswertungsarbeit, und mehr als ein Jahr arbeiten dann die Belegschaften in voller Stärke, bis die Hauptarbeit geistlich ist und die wichtigsten Ergebnisse der Volks-, Berufs- und Betriebszählung dem Staate und der Öffentlichkeit vorliegen.

Kleinempfänger noch billiger!

Die Schaffung des deutschen Kleinempfängers 1938, des neuen Gemeinschaftserzeugnisses der Rundfunkindustrie, soll auch für den minderbemittelten Volksgenossen den Erwerb eines Rundfunkgerätes möglich machen. Deshalb ist für den Kleinempfänger der außerordentlich niedrige Preis von 35 Reichsmark festgesetzt worden, der noch dazu durch eine Anzahlung von 5 Mark und 15 Monatsraten von je 2,50 Mark abgegolten werden kann. Um den ärmsten Volksgenossen von den dabei entstehenden Finanzierungskosten von 4,50 Mark für jeden Apparat zu entlasten und ihm ohne Aufgeld den Vorpreis von 35 Mark auch bei Teilzahlung zumommen zu lassen, hat der Reichskommissar für die Preisbildung im Einvernehmen mit den zuständigen Stellen bestimmt, daß die Finanzierungskosten unter gewissen Voraussetzungen aus einem Sonderfonds gedeckt werden können.

Alle näheren Auskünfte über den Erwerb des deutschen Kleinempfängers 1938 und die Einzelheiten dieser Regelung erteilen die Leiter der Hauptstelle Rundfunk und der Rundfunkhandel, denen die notwendigen Weisungen zugehen.



Rundgebung der Nacht in Rom.

Am „Tag der Luftwaffe“ in Rom, einer Rundgebung der Nacht und Disziplin, zeichnete Mussolini die Angehörigen der Gefallenen aus. Hier begrüßt der Duce einen Jungen, dessen Vater in Spanien gefallen ist. Weltbild (W.).

Neuordnung für Wehrmachtübungen

Höchstdauer ist festgelegt

Der Reichsminister des Innern und der Chef des Oberkommandos der Wehrmacht haben eine neue „Verordnung über die Einberufung zu Übungen der Wehrmacht“ erlassen, die an die Stelle der bisherigen gleichnamigen Verordnung vom 25. November 1935 tritt.

Ueber die Verordnung, die eine Reihe wichtiger Änderungen enthält, ist folgendes zu berichten: Im 1. Abschnitt sind wehrdienstliche, im 2. Abschnitt sozialpolitische und finanzielle Bestimmungen enthalten, die §§ 1 und 2 bringen vor allem eine Festlegung des Begriffs „Übungen“ und enthalten die nunmehr bestimmte Höchstdauer der Pflichtübungen. Übung im Sinne der Verordnung ist jeder von Wehrpflichtigen des Wehrdienstalters außerhalb der aktiven Dienstpflicht in Erfüllung der Wehrpflicht oder freiwillig geleistete aktive Wehrdienst. Übung ist hiernach auch die Heranziehung zur kurzfristigen Ausbildung, zu sonstigem aktiven Wehrdienst und die Wehereinberufung zum aktiven Wehrdienst nach § 2 Abs. 2, des Wehrgesetzes.

Die Wehrpflichtigen sind nach Maßgabe der Verordnung zu Übungen verpflichtet und können zu Pflichtübungen bis zu folgender Gesamthöchstdauer herangezogen werden: a) als Ersatzreservisten I, soweit sie nicht zur Erfüllung der aktiven Dienstpflicht ausgehoben werden: 28 Wochen; b) als Ersatzreservisten II: 16 Wochen; c) als Reservisten I: 26 Wochen; d) als Reservisten II: 36 Wochen; e) als Wehrpflichtige der Landwehr I und II: 16 Wochen; f) in Ostpreußen als Wehrpflichtige des Landsturms I und II: 16 Wochen; g) als Offiziere z. B. und Wehrmachtbeamte z. B.: 16 Wochen. Dienstzeiten von freiwillig geleisteten Übungen und Beförderungsübungen sowie Dienstzeiten von „sonstigem aktiven Wehrdienst“ werden auf die Dauer der Pflichtübungen nicht angerechnet.

Die §§ 3 bis 6 regeln die Einberufung und Zurückstellung bei Angehörigen der freien Wirtschaft. Sie sind nur in Einzelheiten berichtet. Wesentlich ist die Bestimmung, daß Zurückgestellte in der Regel im nächsten Kalenderjahr heranzuziehen sind. Die Einberufung zu jeder Übung von mehr als zweitägiger Dauer erfolgt in der Regel sechs Wochen vor Übungsbeginn; bei Übungen bis zu zweitägiger Dauer soll der Einberufungsbefehl in der Regel bis zum vierten Werktag vor Übungsbeginn zugestellt werden.

Wann ist Zurückstellung möglich

Eine Zurückstellung von der Ableistung der Übungen ist möglich, wenn besondere häusliche, wirtschaftliche oder berufliche Gründe vorliegen, wobei die kürzlich gemeldeten Einzelbestimmungen der Verordnung über die Musterung und Aushebung sinngemäß anzuwenden sind. Die Dauer der Zurückstellung ist der Eigenart des Zurückstellungsgrundes anzupassen. In der Regel sind Zurückgestellte im nächsten Kalenderjahr zur Ableistung ihrer Pflichtübungen heranzuziehen. Nur in besonders gelagerten Ausnahmefällen ist eine mehrmalige Zurückstellung von Übungen derselben Art möglich. Nach § 5 kann der Einberufene bei einer Übung von mehr als zweitägiger Dauer binnen einer Frist von einer Woche nach Zustellung des Einberufungsbefehls die Zurückstellung schriftlich oder zur Niederschrift bei der Kreispolizeibehörde beantragen. Gleichzeitig hat der Antragsteller die einberufende Wehrerfahrdienststelle hiervon schriftlich oder mündlich zu benachrichtigen. Antragstellung oder Mitteilung durch Telegramm sind zulässig. Der Betriebsführer und Unternehmer kann die Zurückstellung von einberufenen Gefolgschaftsmitgliedern bei der Kreispolizeibehörde binnen einer Frist von einer Woche beantragen.

Wenn die Zurückstellungsgründe erst später eintreten, kann der Antrag nachträglich gestellt werden. Während bisher der Wehrbezirkskommandeur zur Zurückstellung gezwungen war, wenn ein Behördenleiter die Zurückstellung eines Gefolgschaftsmitgliedes beantragte, ist nach der Neufassung (§ 7) auch die Ablehnung eines solchen Antrages möglich, wenn zwingende wehrdienstliche Belange dies erfordern. Eine sinngemäße Ergänzung der bisherigen Regelung besteht darin, daß nunmehr entsprechend den Möglichkeiten für Behördenleiter der Stellvertreter des Führers das Recht bekommt, für hauptamtlich beschäftigte Personen der Dienststellen der NSDAP, ihrer Gliederungen und angeschlossenen Verbände die Zurückstellung zu beantragen. Die §§ 5 und 7 gelten

aber nicht für die zur kurzfristigen Ausbildung einberufenen Ersatzreservisten I des Geburtsjahrgangs 1913 und jüngerer Jahrgänge.

Übungen berechtigen nicht zur Kündigung

In der freien Wirtschaft muß der Betriebsführer und Unternehmer Urlaub zur Ableistung der Übung erteilen. Das Gefolgschaftsmitglied hat den Einberufungsbefehl mit dem Urlaubsantrag unverzüglich dem Betriebsführer und Unternehmer vorzulegen. Die Wehrübung zu einer Übung gibt dem Betriebsführer und Unternehmer nicht das Recht, das Arbeitsverhältnis zu kündigen. Neu ist, daß ein befristetes Arbeitsverhältnis durch die Einberufung zu einer Übung nicht verlängert wird. Übungsurlaub dürfte bisher den Erholungsurlaub um ein Drittel, jedoch nicht um mehr als zehn Tage kürzen. Die Beschränkung auf zehn Tage ist fallengelassen. Im übrigen bleibt es aber bei den Voraussetzungen der Möglichkeit einer Anrechnung des Übungsurlaubs, insbesondere also der Weiterzahlung des bisherigen Arbeitsentgelts.

Neu ist ferner, daß bei mehreren Übungen in einem Urlaubsjahr der Erholungsurlaub nicht um mehr als zwei Drittel gekürzt werden darf. Diese Regelung wird für viele Unternehmen einen Anreiz zur Weiterzahlung des Arbeitsentgelts geben. In jedem Falle aber müssen dem Gefolgschaftsmitglied sechs volle Arbeitstage als Urlaubstage verbuchen. Die Dienstbezüge der Beamten sind für die einzelne Übung bis zur Höchstdauer von 28 Wochen fortzugewähren. Für den Erholungsurlaub der Beamten gilt entsprechendes wie in der freien Wirtschaft. Den Angestellten und Arbeitern des öffentlichen Dienstes wurden bisher, soweit sie ohne eigenen Hausstand waren, die Dienstbezüge nur fortgezahlt, wenn die Übung länger als vier Wochen dauerte. Diese Einschränkung ist nun weggefallen. Sie sind damit der freien Wirtschaft gleichgestellt.

Der Reichsminister des Innern bestimmt im Einvernehmen mit dem Reichsfinanzminister, wieweit die durch Ableistung von Übungen in der Wehrmacht verbrachte Zeit auf eine im öffentlichen Dienst zu leistende Ausbildungs- und Probezeit anzurechnen ist. Wird durch die Ableistung einer Übung die Wehrübung der Ausbildungs- oder Probezeit hinausgeschoben, so ist das allgemeine Dienstalter des Einberufenen um diese Zeit vorzürücken. Die durch die Ableistung von Übungen verbrachte Zeit ist bei nichtbeamteten Gefolgschaftsmitgliedern nach näherer Bestimmung des Reichstreuhanders für den öffentlichen Dienst als Dienstzeit im Sinne der Tarifordnung anzuzählen.

Wer will zur Luftwaffe?

Freiwillige für die Luftwaffe — Zur Frühjahrseinstellung 1940

Das Luftkommando IV Dresden, gibt bekannt: Für die Frühjahrseinstellung 1940 können noch Freiwillige für die Fliegertruppe und für die Luftnachrichtentruppe angenommen werden. Die Werbungsangebote sind einzureichen:

Für die Fliegertruppe: von Freiwilligen, die sich auf eine dreieinhalbjährige Dienstzeit verpflichten und von solchen Freiwilligen, die hochqualifizierte Facharbeiter sind, auf zwei Jahre an:

- 1. Fliegerausbildungsregiment 51, Nohra bei Weimar;
- 2. Fliegerausbildungsregiment 61, Oschatz;
- 3. Fliegerausbildungsregiment 71, Sorau;

für die Luftnachrichtentruppe: von Freiwilligen, die sich auf eine dreieinhalbjährige Dienstzeit verpflichten, an:

- 1. II. Luftnachrichtentruppe 1. Dresden-Kloster;
- 2. I. Luftgau-Nachrichtentruppe 4, Nordhaußen

Freiwillige, die bei der Luftnachrichtentruppe nur zwei Jahre dienen wollen, haben sich, ebenso wie die zweijährigen Freiwilligen für die Fliegertruppe, bei ihrem zuständigen Wehrbezirkskommando um Einstellung zu bewerben. Nur länger dienende Dienstpflichtige bei der Fliegertruppe haben ein entsprechendes Gesuch an den Truppenteil zu richten, bei welchem sie ihrer Dienstpflicht genügen wollen.

Nähere Auskünfte erteilen alle Wehrerfahrdienststellen, außerdem SA, NSDAP, SA, NSDAP, Reichsarbeitsdienst und Arbeitsämter. Meldeschluß ist der 5. Juli 1939.

Nach der Befreiung vom roten Terror

Die ersten Lebensmitteltransporte in Valencia — Großzügiges Hilfsnetz der Falange

Bilbao. In Valencia trafen in den Mittagsstunden unter stürmischem Jubel der Bevölkerung die ersten Lebensmittelkolonnen des Sozialen Hilfswerkes der Falange ein. Es wurde dann sofort mit der Ausgabe der Lebensmittel an die ausgehungerte Bevölkerung begonnen. Die Verteilung der Pakete mit Schokolade, Kondensmilch und Weizenbrot, die wie Dinge aus einer Märchenwelt in Empfang genommen wurden, rief immer wieder Stürme der Freude hervor. Weitere Hilfszüge mit Lebensmitteln treffen in ununterbrochener Folge ein.

200000 Tonnen argentinisches Getreide nach Spanien verschifft

Lebhafte Wirtschaftsbeziehungen Spaniens mit Ibero-Amerika

Die öffentliche Meinung in Argentinien noch heute vergiftet

Buenos Aires. Aus der endgültigen Liquidierung des Spanien-Konfliktes, deren Schilderung den größten Raum in der Presse einnimmt, ergeben sich naturgemäß die weitestgehenden Folgerungen für Argentinien und für Ibero-Amerika überhaupt. Für den Posten des diplomatischen Vertreters Argentinien in Madrid, dessen Befehle bevorzugen, werden verschiedene Kandidaten genannt. Vor allem wird mit lebhaften Wirtschaftsbeziehungen nach Spanien gerechnet, nachdem bereits 200 000 Tonnen Getreide dorthin verkauft werden konnten. Die Bezahlung dieser Käufe soll durch Gegenlieferung erfolgen. Die Bestrebungen der argentinischen Regierung, die Beziehungen zu Spanien wieder zu normalisieren, werden dadurch erschwert, daß die öffentliche Meinung in Argentinien während des Spanientrieges durch die Presse systematisch vergiftet wurde. Die Zeitungen, die es fertig bekommen, auch heute noch den Nationalpanier als „Rebellen“ zu bezeichnen, müssen immerhin notgedrungen eingestehen, daß auch bei der Besetzung der letzten Provinzen und Ortschaften die siegreichen Truppen Francos überall mit stürmischer Begeisterung empfangen werden.

Triumph der Kultur und Gerechtigkeit

Der König von Italien und Kaiser von Äthiopien hat General Franco in einem Glückwunschtelegramm seine Bewunderung und die des italienischen Volkes ausgesprochen, das ebenso wie er in der wiedererstandenen großen befreundeten Nation den Triumph der Kultur und Gerechtigkeit begrüßt.

Mißbrauch mit Nothilfegeldern

Rooseveltsche Forderung um ein Drittel gekürzt

Obwohl Roosevelt erklärt hatte, das Bundesbüro für produktive Erwerbslosenfürsorge benötige bis Ende Juni weitere 150 Millionen Dollar, beschloß der Budgetaus-

schuß des Abgeordnetenhauses, dem Plenum zu empfehlen, nur 100 Millionen Dollar zu bewilligen. Gleichzeitig löste der Ausschuß an den Betriebsmethoden des Bundesbüros Kritik und stellte fest, daß die Verwaltungskosten unverantwortlich hoch seien. Die Monatsausgaben betragen über 4 Millionen Dollar allein für Gehälter, ferner 500 000 Dollar für Reisezwecke, 150 000 Dollar für Telefon- und Telegraphenausgaben. Der Ausschuß mißbilligte besonders die Verwendung von Nothilfegeldern im Betrage von 300 000 Dollar für eigene Gebäude.

Baumwollplan — eine Schädigung Südamerikas

Der Plan Roosevelts zur staatlichen Subventionierung der Baumwollausfuhr wird von der amerikanischen Presse ohne Stellungnahme abgedruckt. Mehrere Senatoren haben sein Vorhaben bereits als offenes Dumping gequalifiziert und in den Kreisen um Außenminister Hull, der nach langem Kampf innerhalb des Kabinetts schließlich nachgeben und dem Plan Roosevelts resigniert zustimmen mußte, herrscht große Niederlagenheit. In diesen Kreisen ist man sich bewußt, daß der Plan keine wesentliche Besserung bringen kann, bemüht sich allerdings, ihn als eine durch die Notlage der Baumwollfarmer bedingte Ausnahme hinzustellen.

Obwohl Roosevelt über sechs Jahre im Amt ist, hat er trotz des großsprecherischen New Deal nicht vermocht, die Kaufkraft des amerikanischen 130-Millionen-Volkes zu steigern. Wie er selbst zugibt, hat ein Drittel der Bevölkerung der Vereinigten Staaten nicht die Mittel, sich aufständig zu kleiden.

In Wirtschaftskreisen wird darauf hingewiesen, daß das Vorhaben Roosevelts, außer der Baumwollausfuhr nun auch noch die Baumwollausfuhr zu subventionieren, kaum geeignet sein dürfte, die so heiß ersehnten engeren wirtschaftlichen Beziehungen zu Ibero-Amerika zu fördern. Denn jetzt tritt USA ganz offen als gefährlicher Konkurrent der südamerikanischen Landwirtschaft auf den Weltmärkten auf.

Amerikanische „Moskito“-Flotte

Aus der Bekanntgabe der Sieger eines vom Marineministerium der Vereinigten Staaten ausgeschriebenen Wettbewerbs für die schnellsten Motorpedalboote geht hervor, daß demnach der Bau einer sogenannten „Moskito“-Flotte beginnen soll. Für diese „Moskito“-Flotte, die eine völlig neue Einheit in der USA-Flotte bilden wird, sind in dem eine Milliarde Dollar betragenden Flottenrüstungsprogramm 16 Millionen vorgesehen.

In sechs Wochen 1000 amerikanische Flugmotoren für Frankreich

Frankreich hat in den Vereinigten Staaten eine weitere Serie von 200 Motoren für Kampfflugzeuge bestellt. Die französischen Bestellungen in den letzten sechs Wochen haben damit die Zahl von etwa tausend Motoren erreicht. Die Kosten werden auf 14 Millionen Dollar geschätzt.

Letzte Drahtmeldungen Schwergeprüftes Madrid

Hunger und Mord wüteten über zwei Jahre lang — Einzelheiten über die Verbrechen der roten Machthaber

Madrid, Madrid, das wieder die Hauptstadt eines einigen, großen Staates geworden ist, atmet auf. Jetzt, da die Herrschaft der roten Verbrecher zusammengebrochen ist vor dem nationalen Willen der Erneuerungsbewegung Franco, der das Land einer besseren Zukunft entgegenführen will, wendet sich der Blick zurück und überhaut die lange Zeit unsäglich Qualen, die die Stadt hinter sich hat. Erschütternd sind die Berichte der Einwohner über das, was sie durchmachen mußten.

Unheimlich war der Hunger, dem viele Zehntausende erliegen sind. Die Verknappung der Lebensmittel setzte schon im September 1936 ein. Im Winter 1936/37 begann die Hungerperiode, die erst jetzt mit der Eroberung ihr Ende gefunden hat. Gleich zu Beginn des Krieges, als die Nationalen gegen Madrid marschierten, stellten die Revolutionskomitees Gutscheine für die Milizen aus, durch die diese berechtigt wurden, aus den Geschäften jede beliebige Menge von Nahrungsmitteln herauszuholen — ohne zu zahlen. Diese Raubmethoden wirkten sich auf die Dauer um so schlimmer aus, als im Verlaufe des Krieges immer mehr Bezugsmärkte ausfielen, weil die betreffenden Provinzen von den Truppen Franco erobert worden waren. Während für die Verknappung der notwendigen Verpflegung der Madrider Bevölkerung täglich 250 Lastautos erforderlich gewesen wären, gelang es zuletzt nur noch etwa 30 in die Stadt. Diese geringe Zufuhr wurde von den roten Bonzen zum größten Teil für ihre eigenen Zwecke beschlagnahmt. Die Rationen, die an die Bevölkerung verteilt wurden, waren lächerlich gering: 100 Gramm Brot, 50 Gramm Reis am Tage, ein Liter Del alle 14 Tage, ein halbes Pfund Kartoffeln je Woche und ein halbes Pfund Zucker im Monat. Es entwickelte sich ein umfangreicher Schwarzhandel, bei dem phantastische Preise gezahlt wurden. So wurden für ein Brotchen, das im Frieden 10 Centimos kostete, 10 Peseten gezahlt. In den Parks und Ziergärten mitten in der Stadt wurde Gemüse gepflanzt. Als Tabak wurden Hygienen und Teeblätter verwendet, wodurch sich bei den Rauchern schwere Halskrankheiten einstellten. Den Angehörigen der internationalen Brigaden wurden für ein Päckchen englischen Tabaks 100 bis 150 Peseten geboten, während es früher 3 Peseten kostete. Die roten Verwaltungsstellen verkauften Kartoffelschalen zu 10 Peseten das Kilo. Ja, viele Menschen waren froh, wenn sie von Bauern aus der Umgebung Viehfutter eintauchen konnten, um damit ihren nagenden Hunger zu stillen. Der Mangel an Brennmaterial hatte zur Folge, daß Parkbäume, Fensterläden und alle entbehrlichen Möbel verbeizt wurden. Schling eine Granate in einen Baum, so eilen sofort Leute mit Äxten herbei, sammeln Holz und verkaufen es. Zum Abtransport der Toten wurden immer die gleichen Särge verwendet, weil für neue kein Holz mehr vorhanden war.

Eine andere traurige Erinnerung lautet noch mit unermitt-

lender Schwere auf der Bevölkerung Madrids: der Gedanke an den Blutterror der Bolschewisten, an die Tausende, die wegen ihrer nationalen Gesinnung hingerichtet wurden. Zu den Stätten nationaler Verehrung in Madrid wird künftig das „Mustergefängnis“ gehören, das bei den Kämpfen allerdings in einen Trümmerhaufen verwandelt wurde. Hier fanden bereits in den ersten Tagen der bolschewistischen Revolte grauenhafte Massenmorde verhafteter Männer statt, die kein anderes Verbrechen begangen hatten, als daß sie wegen ihrer nationalen Gesinnung bekannt waren. Täglich wurden hier im Durchschnitt 50 Häftlinge zur Erschießung abgeführt.

Ein besonders grauenvolles Vorkommnis ereignete sich Anfang Oktober 1936. Die Wärter täuschten einen Gefängnisbrand vor, um gegen die Häftlinge vorzugehen zu können. Sie ließen diese im Gefängnis ansetzen und erschossen 400 mit dem MG. Unter diesen Opfern befanden sich viele bekannte Vertreter des politischen Lebens und namhafte nationale Männer, wie z. B. der Mitbegründer der Falange und Teilnehmer an einem Dzeanflug, Ruiz de Alca, ferner Melquiades Alvarez, ein früherer Ministerpräsident, General Capas, der Eroberer von Jini, sowie mehrere ehemalige Minister und hohe Offiziere. Als später die Gefangenen nach Valencia übergeführt wurden, verlor man sie gefesselt und halbnaakt auf Lastwagen. Kaum waren die Autos außerhalb der Stadt, da wurden sämtliche Gefangene erschossen und in einem Massengrab nordwärts beerdigt. Zwei Tage später wiederholte sich das gleiche blutige Schauspiel mit 300 Gefangenen. Im Gefängnis selbst wurden an einem Tage im Oktober 1500 Personen erschossen.

Der Madrider DWB-Berichterstatter hatte Gelegenheit, eine Unterkunft der Licheta in der Serrano-Straße zu besuchen, wo große Mengen gestohlenes Gutes aufbewahrt wurden, darunter allein zwölf Körbe mit Kirchengewerten aus Gold und Silber. Er besichtigte auch die Folterkammer, in der die gleichen unheimlichen Verfahren angewandt wurden, wie sie nach der Einnahme von Barcelona bekannt geworden sind. Auch in Madrid war das Hauptmittel der Bolschewisten, von ihren Gefangenen Geständnisse zu erzwingen, der Hunger. Tagelang wurde den Gefangenen Essen und Trinken entzogen. Wenn die Gefangenen dem Verhungern nahe waren, boten ihnen die Kerkerwärter Essen an in Spundnapfen!

Bald wird sich Madrid wieder dem Aufbau zuwenden können. Die nationalen Befreier tun alles, die Not zu lindern und die Bevölkerung die unheimlichen Leiden vergehen zu lassen. Das soziale Hilfswort hat seit Eroberung der Stadt bereits 800 000 Rationen Brot und 60 000 Rationen Essen verteilt. Auf den Märkten und in den Läden können die Bewohner wieder Fleisch und Fisch kaufen, das sie jahrelang entbehrt. Franco's bisherige Erfolge geben ihnen neuen Mut und neue Tatkraft.

Der neue rumänische Gesandte beim Führer

MW. Berlin, 31. März. Der Führer empfing heute in Anwesenheit des Reichsaussenministers von Ribbentrop in der neuen Reichskanzlei den neuernannten königlich rumänischen Gesandten Radu Crutzeu zu Entgegennahme seines Beglaubigungsschreibens und des Abberufungsschreibens des Gesandten Duvarca, der als rumänischer Botschafter nach Athen berufen worden ist.

Gesandter Crutzeu wurde in einem Kraftwagen des Führers von der rumänischen Gesandtschaft abgeholt und unter dem üblichen Zeremoniell nach dem Ehrenhof der neuen Reichskanzlei geleitet, wo ihm bei der An- und Abfahrt eine Ehrenwache des Heeres mit Spielmannszug unter Führung eines Offiziers die militärischen Ehrenbewegungen erwies.

In seiner Ansprache bei dem feierlichen Empfang ging der Gesandte besonders auf die enge wirtschaftliche Verbindung beider Länder ein, die in der mächtigen Wasserstraße der Donau und in der sich gegenseitig ergänzenden Bedürfnissen ihren natürlichen Ausdruck findet.

Der Führer wies in seiner Erwiderung auf die durch das jüngste deutsch-rumänische Wirtschaftsabkommen eingeleitete wirtschaftliche Zusammenarbeit und den guten und ausbaufähigen Beziehungen beider Völker hin.

An den Empfang schloß sich eine längere Unterhaltung des Führers mit dem neuen rumänischen Gesandten an.

General Alex vom Führer empfangen

MW. Berlin, 31. März. Der Führer und Oberste Befehlshaber empfing den am heutigen Tage auscheidenden kommandierenden General des XI. Armeekorps, General der Artillerie Alex, zur Verabschiedung.

Der Führer ehrt alten Armeemusikmeister

MW. Berlin, 31. März. Der Führer und Oberste Befehlshaber ernannte den mit dem heutigen Tage nach nahezu fünfzig Dienstjahren auscheidenden Stabsmusikmeister Bauerfeld vom Inf.-Regt. 27 (Hofstadt) zum Musik-Inspektoren.

Bauerfeld, der auch mit eigenen Kompositionen an die Defensionsfront getreten ist, ist einer der bekanntesten Musikmeister des neuen Volksheeres. Als Musikmeister des 1. Garde-Regiments zu Fuß hat er den Weltkrieg mitgemacht, in dem er eine schwere Verwundung davontrug. Nach dem Kriege wurde Bauerfeld Musikmeister beim Infanterie-Regiment 5 und bei der Aufstellung des neuen Volksheeres übernahm er die Regimentsmusik des Infanterie-Regiments 27.

1900 ostmärkische Gebirgsdörfer erhalten

MW. Wien, 31. März. Eine Provinz soll durch den Güterwege-Ansatz gewonnen werden. Das ergibt sich aus Darlegungen, die der Ministerpräsident beim Ministerium für Landwirtschaft, Rudolf Kober, in der „NS-Landpost“ über die Sicherung der ostmärkischen Bergbauernwirtschaft macht. Er führt aus, daß die Güterwege dazu bestimmt sind, die entlegenen Gehöfte, Weiler oder kleinen Ortschaften, aber auch Alpen, an das allgemeine Verkehrsnetz anzuschließen. Diese Wege müssen bei jedem Wetter befahrbar sein. Hauptächlich liegen die in Frage kommenden Gehöfte hoch oben auf den Berghängen oder in unwegsamen Gebirgsstälen. Solche Gehöfte sind ganz auf sich allein gestellt. Die schlechten Wege, beeinträchtigen in so vereinsamten Lagen das Wohlbefinden an sich guter Bauernhöfe und gefährden sie in ihrem Bestand. Viele tausend Gehöfte, die der Sitz uralter Bauerngeschlechter waren, liegen heute verödet an der oberen Grenze unseres Siedlungsraumes.

Das Reich hat durch rasches Eingreifen bewiesen, daß ihm jeder Herd, auch der entlegenste, heilig ist. Gleich im ersten Jahre nach der Rückgliederung brachte das Reich durch die Agrarbehörde der Ostmark einen großzügigen Arbeitsplan zur Ausführung. Der erste Bauabschnitt 1938/1939 enthält 524 Vorhaben mit einer Weglänge von 721 Kilometer und einem Kostenaufwand von über 14 Millionen RM. In diesem Baujahr werden rund 3940 Höfe an das allgemeine Verkehrsnetz angeschlossen werden. Eine Nebenliste ergibt, daß insgesamt 4168 Vorhaben mit 17 923 Kilometern Weglänge zu bewältigen sind, wodurch 191 763 Liegenschaften Verbindung mit dem allgemeinen Verkehrsnetz bekommen. Von diesen Liegenschaften sind 98 530 Höfe.

Es entspricht dies etwa dem Bestand von 1900 Dörfern, die dem Wirtschaftsleben Großdeutschlands eingegliedert werden und hierdurch seinen Umfang um eine große Provinz vermehren.

Eine vorläufige Schätzung ergab, daß ausschließlich der bisher gebauten Güterwege weitere 11 000 Wegeanlagen mit einer Gesamtlänge von 45 000 Kilometern erforderlich sind, wenn das gefasste Ziel erreicht werden soll: Jedes Gehöft muß mit einem befahrbaren Weg an das allgemeine Verkehrsnetz angeschlossen werden.

Slowakisch-ungarische Grenzregelungsverhandlungen

MW. Budapest, 31. März. Amtlich wird mitgeteilt: Bei den ungarisch-slowakischen Grenzregelungsverhandlungen nahm die slowakische Abordnung am Freitagvormittag den ungarischen Vorschlag als Verhandlungsgrundlage an. Die Abordnungen treten am Freitagnachmittag um 17 Uhr erneut zusammen, um die slowakische Disposition gegenüber Ungarn festzulegen.

Mussolini in Reggio

„Volk und Regime ein einziges, geschlossenes Ganzes“

MW. Rom, 31. März. Wie in Cosenza wurde Mussolini auf seiner Reise durch Kalabrien auch in Reggio von Zehntausenden und Abertausenden unter begeisterten Huldigungen empfangen. Nach Besichtigung des Parteihauses und des Grenzmales, wo der Duce die Angehörigen der dort ruhenden gefallenen Faschisten begrüßte, richtete Mussolini das Wort an die Schwarzhemden. Er führte u. a. aus: „In diesen zwei Tagen habe ich Art und Wesen dieses Volkes von neuem kennengelernt. Es ist aus jenem Metall, aus dem man Spaten und Schwert, Pflug und Gewehr anfertigt. Wer hierher kommt, erhält beim Anblick der Zehntausende und Abertausende eurer Kinder die absolute Gewißheit, daß unser Vaterland in den Jahrhunderten fortbestehen wird. Das mögen sich jene gesagt sein lassen, die unter dem verzehrenden Einfluß exotischer Methoden und Theorien, die sich in der Praxis als absolut idiotisch erwiesen haben, das Vaterland zunächst blut- und kraftlos werden lassen, bis es schließlich erlischt. Stark sind nur die fruchtbarsten Völker, die unfruchtbarsten dagegen sind schwach. Wenn diese Völker zu einem elenden Haufen alter Schwächlinge herabgesunken sind, werden sie kraftlos zusammenstinken.“

Ich bin hierher gekommen, um mit eigenen Augen festzustellen, was in dieser ersten Periode der faschistischen Ära geleistet wurde. Diese Leistungen sind beträchtlich, aber noch beträchtlicher ist das, was noch getan werden muß.

Meiner Rede vor den Alten Kämpfern in Rom ist herzlich wenig hinzuzufügen. Wir vergessen nicht! Wir bereiten uns vor! Wir denken an die Jahrzehnte und sind daher immer bereit, mit der Sicherheit eines Volkes zu warten, das starke Waffen und stahlharte Herzen hat.

Kaum sind vier Jahre ins Land gegangen, seit die in Sizilien stehende Division Peloritana mobilisiert wurde; vier Jahre Kampf und schwere Opfer, die jedoch zur Eroberung des Imperiums geführt haben, des Volks-Imperiums, das vom Volk zu Land, zu Wasser und in der Luft gegen jedermann verteidigt werden wird. Einige Schwachköpfe von jenseits der Alpen (langanhaltendes Fische- und Pfeifkonzert), die die Wirklichkeit mit ihrem Wunsch verwechseln, haben von einer Entfremdung des italienischen Volkes vom Regime geredet. Euer Pfeifkonzert beweist ihnen das Gegenteil. Volk und Regime ist ein einziges und geschlossenes Ganzes. Wehrmacht und Volk sind ein einziges Ganzes (Laute Ja-Rufe). Und dieses italienische Volk ist bereit, den Tornister zu schultern, da es wie alle jungen Völker den Kampf nicht fürchtet und des Sieges sicher ist.

Diese Schlussworte des Duce wurden mit langanhaltendem, stürmischen, geradezu organartigem Beifall von den Zehntausenden unterstrichen, die bereits zu Beginn der Rede und während derselben die Worte Mussolinis immer wieder in Sprechchören mit Rufen „Tunis! Tunis! Tunis!“ unterstrichen haben.

Das britische Kabinett zusammgetreten

MW. London, 31. März. Das britische Kabinett trat am Freitagmittag, wie vorgesehen, 13 Uhr im Unterhaus zusammen.

Das Unterhaus erörtert außenpolitische Fragen

MW. London, 31. März. Das Unterhaus trat heute um 12 Uhr zur Erörterung außenpolitischer Fragen zusammen. Die Sitzung begann mit einem Frage- und Antwortspiel zwischen dem stellvertretenden Vorsitzenden der Opposition Greenwood und dem Premierminister Chamberlain.

Die Hauptstadt des Mautengebietes von französischen Truppen besetzt

MW. Damaskus, 31. März. Am Donnerstag wurde auch die Hauptstadt des syrischen Mautengebietes, Latakije, von französischen Militär besetzt. Rummehr befinden sich sämtliche bedeutenden Städte Syriens, nämlich Damaskus, Aleppo, Homs, Hama und Deir-espor im Geschäftsbereich. Am Donnerstagabend explodierte vor der Wohnung des Befehlshabers der französischen Streitkräfte von Nordsyrien in Aleppo eine Bombe. Zahlreiche Fenstererdbeben wurden zerstört. Der Täter konnte bisher noch nicht festgenommen werden. In Aleppo wurde daraufhin durch die Polizeidirektion über einige Stadtgebiete das Ausgangsverbot ab 19 Uhr verhängt.

Sächsisches

Die Schule der höchsten Leistung

Gauamtsleiter Göpfert eröffnet die zweite Volkspolitische des NSDAP in Sachsen

Von früher her hat Sachsen den Ruf als Land der guten Schule. Dieser Ruf ist im neuen Deutschland gefestigt und gesteigert worden. Die Erzieher sind willens, die Schule auf eine Leistungshöhe zu bringen, daß man von der Schule der höchsten Leistung sprechen kann.

Diese Zielsetzung, die Gauamtsleiter Göpfert, der Leiter des sächsischen Volkshilfswesenministeriums, der zweiten Volkspolitischen Woche des NS-Lehrerbundes, Gauverwaltung Sachsen, gab, kennzeichnet die Bedeutung der Lage, an denen sich in Dresden 1500 sächsische Lehrer und Lehrerinnen zur Vertiefung ihres Wissens zusammengefunden haben. Sie sind von dem erfüllt, was Gauamtsleiter Göpfert zur Eröffnung der zweiten Volkspolitischen Woche in der aus diesem Anlaß veranstalteten Rundebung sagte.

Im Leistungskampf, in dessen Dienst sich auch die Schulen gestellt haben, entscheidet, so betonte der Gauamtsleiter, nicht die Form, sondern der lebendige Geist der nationalsozialistischen Weltanschauung. Als erste Forderung steht über diesem Leistungsbegehren, daß die deutsche Erzieherchaft noch mehr als bisher zur bedingungslosen Kameradschaft zusammenwächst. Die zweite Forderung lautet: Unbedingte weltanschauliche Klarheit.

Zum Verhältnis zwischen Lehrerschaft und Jugend erklärte er, daß die ehrliehe Gewinnung der Jugend die heiligste Verpflichtung eines idealen Pädagogen sein muß. Zwischen beiden muß eine wirkliche Kameradschaft bestehen als Voraussetzung für alle großen Leistungen. Göpfert schilderte hier seine tiefen Eindrücke von einem Besuch in der Adolf-Hitler-Schule Sonthofen, wo diese Forderung in beispielgebender Weise ihre Erfüllung gefunden hat. Jede Schule soll sich darüber hinaus dadurch auszeichnen, daß sie Vertrauen erringt, in erster Linie das Vertrauen der Elternschaft. Eine Verpflichtung von höchster Bedeutung ist ferner die feste Verankerung mit der Partei.

Jede Schule muß auch Erziehungsstätte der NSDAP sein.

Der Gauamtsleiter forderte hierzu die unbedingte Kameradschaft der Hitler-Jugend und stellte fest, daß im Sächsischen Elternhaus, Hitler-Jugend und Schule von dem Willen besetzt sind, alles zu tun, was der Jugend nützt.

Zum Bildungstoff wurde die enge Zusammenarbeit mit dem Heimatwerk Sachsen unterstrichen und betont, daß der Geist der Wehrziehung die schulische Arbeit nicht minder erfüllt, wie sich die Schule bemüht, in die Arbeitsnotwendigkeiten unseres Volkes und in die großen Fragen des Bauerntums einzuführen. Sie trägt damit ihren Teil bei der Bekämpfung der Landflucht bei. Als besonders wichtig wurde die Sorge der Lehrerschaft für die Gesundheit der Jugend bezeichnet.

Im einzelnen werden diese Arbeitsgebiete in Vorträgen behandelt werden. „Was wir uns als Ergebnis dieser Woche wünschen — so sagte Gauamtsleiter Göpfert am Schluß seiner Rede — ist eine gläubige Lehrerschaft, die erfüllt ist von dem Wissen um die letzten entscheidenden Dinge um Volk und Vaterland!“

AdF-Fahrten beginnen wieder

206 Urlaubsfahrten in die schönsten Reisegebiete

Weit schöner als bisher wird ab 4. April in allen Dienststellen der AdF, und der NSG, „Kraft durch Freude“ sowie in allen Betrieben das Fest über die AdF-Urlaubsfahrten 1939 zu haben sein. Eine reiche Bildausstattung führt uns in die schönsten Reisegebiete Großdeutschlands, in die 206 AdF-Urlaubsfahrten des Gau Sachsen vorgesehen sind. Unsere engere Heimat, das Erzgebirge, das Elbgebirge, das Lausitzer Bergland und das Vogtland führen 24 Fahrten, andere Reisen gehen in die Ostmark und diesmal auch in das schöne Sudetenland. Neu sind Omnibuspendelfahrten dorthin.

Das Fest regt ferner zahlreiche Wanderfahrten an, auch die Kulturfahrten, die ein besonders tiefes Kennenlernen von Menschen und Landschaft ermöglichen, sind nicht vergessen. Die Hinweise auf See- und Auslandsfahrten, Segeln und Sporturlaube sowie auf die Kurzfahrten möchte man nicht missen.

Zum Schluß noch eine besondere Überzeugung: In dem Jahresheft wird ein großes Preisausdreiben: „Wer kennt jeden und in mehreren Fällen in Zweikan- und Umgegend Kaninchen und Hühner gestohlen. Die Strafe fiel deshalb so hart aus, weil durch die gemeine Handlungsweise der Angeklagten gerade die weniger bemittelten Volksgenossen vielfach um die Früchte ihrer ganzen mühevollen Arbeit gebracht wurden.“

Neuer „Osterweg“ in Baun

Rechtzeitig zum Osterfest wird der neue „Osterweg“ der Stadt Baun, ein herrlich angelegter, außen an Orienburg und Stadtmauer entlang führender Aussichtsweg, fertiggestellt. Der „Osterweg“ ist besonders für die Besucher des Baunger Osterfestes lebens vorteilhaft, da sie von hier aus einen herrlichen Blick über das Spreetal hinweg auf das bunte Treiben des Osterfestes am Broitschberg haben werden. Außerdem erschließt der Weg schöne Blicke in das tief eingeschnittene Spreetal und zu den ältesten Wehrbauten der tausendjährigen Stadt, zu Stadtmauern, Bastionen und Wehrtürmen.

Hauptarchitekt: Walter Fiecke, Bad Schandau, stellv. Hauptarchitekt: Erich Zuckel, Bad Schandau, zugleich verantwortlich für den gesamten Textteil, einschließlich Bildberichten. Verantwortlicher Anzeigenleiter: Walter Fiecke, Druck und Verlags: Sächsische Zeitung, Inhaber Walter Fiecke, Bad Schandau, D. II, 1939: 1482. Zur Zeit ist Preisliste Nr. 6 gültig.

Turnen, Spiel, Sport

Everton kommt nicht. Die Mannschaft des englischen Fußballklubs Everton aus Liverpool hat ihre für den Monat Mai nach Deutschland geplante Weltspielreise abgelehnt. Die Gründe hierfür sind auf jeden Fall nicht in den Kreisen der Mannschaft zu suchen. Das Reichsfachamt Fußball wird versuchen, für die angelegten Spiele Evertons einen vollwertigen Ersatz zu verschaffen.

Schwerathletik-Meisterschaft in Gruppen. Das Reichsfachamt Schwerathletik hat die Termine für die verschiedenen Meisterschaftskämpfe festgelegt. Die Gruppenturniere im Mannschaftssport werden am 15. und 16. April durchgeführt. In der Gruppe 1 (Ost) sind Ostpreußen, Pommern und Berlin-Brandenburg zusammengeschlossen, während die Gruppe 2 (Mitte) aus Schlesien, Sachsen, Mittel- und Südetland gebildet wird. In der Gruppe 3 (West) finden sich Nordmark, Niederrhein, Westfalen und Hessen. Niederrhein, Mittelrhein und Südwest-Nord bilden die Gruppe 4 (West), und in der Gruppe 5 (Süd) sind Südwest-Süd, Baden, Württemberg und Bayerische Ostmark zusammengeschlossen. Im Mannschaftssport werden die Meister Mittel- und Südetland ermittelt, und die deutsche Meisterschaft im Freistilringen wird in der zweiten Hälfte des September und Anfang Oktober ausgetragen.

Ämtlicher Teil

Die Fettverbilligungsscheine, sowie die Konsummargarinebezugsscheine (ohne Verbilligung) werden für das II. Vierteljahr 1939 wie folgt ausgegeben:

I. Fettverbilligungsscheine.

- a) **Bad Schandau-Stadt:** Dienstag, den 4. April 1939, von 8.30—11.30 Uhr im Rathaus, Zimmer 2;
- b) **Ostteil Postelwitz:** Donnerstag, den 6. April 1939, von 9—11 Uhr in der Schule Postelwitz;
- c) **Ostteil Ostau:** Donnerstag, den 6. April 1939, von 14.30—16.30 in der Schule Ostau.

II. Konsummargarinebezugsscheine (ohne Verbilligung).

Dienstag, den 4. April 1939, von 15—16 Uhr im Rathaus, Zimmer 2. In den Ortsteilen findet keine besondere Ausgabe statt.

Die Zeiten sind genau einzuhalten. Zu anderen, außer den vorgenannten Zeiten werden keine Scheine ausgegeben und jeder Bezugsberechtigte muß diese selbst abholen. In Arbeit Stehende haben eine Lohnbescheinigung des Arbeitgebers, enthaltend den wöchentlichen Nettolohn, vorzulegen. Lohnstreifen, die nicht einwandfrei den Nettolohn ergeben, werden als Verdienstschein nicht anerkannt. Gewerbetreibende haben einen Nachweis über den monatlichen bzw. wöchentlichen Reinerwerb vorzulegen. Bitte gegenseitig verständigen!

Bad Schandau, am 31. März 1939.

Der Bürgermeister.

Nichtamtlicher Teil

Unter uns gesagt,
Sommerprossen verschwinden, wenn Sie einfach Frucht's Schwammweiß gebrauchen. Schon nach kurzer Zeit zeigt sich der Erfolg. Überzeugen Sie sich durch einen Versuch. — Zur Pflege der Haut Schönbrot's wasser-Abrotto
Fach-Drogerie Max Kayser

ff. Frankfurter empfiehlt
Walter Michael
Sautenstraße

Hausmädchen
bei gutem Lohn in Dauerstellung per sofort oder 15. 4. gesucht
Hotel Goldener Anker
Bad Schandau

Offne Zeitung
lebt man auf dem Mond

Elternabend
der
Hitlerjungen und Pimpfe
des Standortes Bad Schandau
unter Mitwirkung des Bannmusikzuges 177 und des Bannspielmannzuges 177
am Sonnabend, dem 1. April 1939, 20 Uhr
im Saale der städt. Kneippkurhäuser
Eintritt 50 Pfg.

Herrn-Anzüge Mk. 38.-, 48.-, 56.-, 64.-, 72.-
Sport-Anzüge Mk. 26.-, 36.-, 45.-, 49.-, 58.-
Knickerbocker Mk. 7.-, 9.-, 12.-, 14.-, 16.-
Gebirgs-Jacken Mk. 6.-, 7.-, 9.-, 12.-, 15.-, 20.-
R. Grahl, Pirna, Kleider-Halle, Elbtor, Unt. Dohn. Str.

Sommerprossen
werden schnell beseitigt durch Venus B. verstärkt oder B. extra verstärkt. Überraschendes Ergebnis. Versuchen Sie noch heute Venus, es hilft wirklich! Venus-Gesichtswasser beschleunigt den Erfolg, ab 70 Pfg. Vollendete Schönheit durch Venus-Tages-Creme, Tuben 50 u. 80 Pfg.
Flora-Drog. Kayser

Für Verkaufshalle junges Mädchen
für Saison gesucht
Flora-Drogerie
Leupin-Creme u. Seife seit 25 Jahren bewährt bei Pickel
Hautjucken - Ekzem
Gesichtsausschlag, Wundsein usw.
Flora-Drogerie Kayser, Kolonnenbau 11, Krippen: Phoenix-Drog. W. Hauser

Familiendruckwaren
schnell durch die Druckerei der Sächsischen Elbzeitung

526 027 829 493 (250) 78414 672 551 172 223 460 977 830 556 883 705 100
181 (250) 626 79414 734 235 842 483 654 023 447 090 901 596 581 662 80459
147 (500) 282 (500) 128 964 (300) 429 702 465 885 617 562 786 063 695 742
844 111 551 81000 81363 214 488 517 840 044 308 272 708 708 029 848 732
302 750 649 204 82228 632 895 398 517 538 022 316 898 959 016 83141 789
140 (300) 886 715 123 453 718 (250) 950 (250) 64105 081 520 (250) 393 723
669 086 977 389 855 161 170 072 931 55413 220 111 235 215 (500) 271 071
994 650 (300) 365 064 84839 894 148 650 (300) 912 266 940 330 201 427 700
522 692 685 947 87546 314 184 019 717 261 864 400 88200 379 543 354 (1000)
193 860 210 384 461 915 636 842 363 701 302 892 498 (250) 353 895 (250)
89938 749 (250) 719 103 552 779 053 273 712 869 153 789 909 (500) 134 619 473
90160 382 021 060 046 707 112 298 823 174 432 869 779 91600 890 087
737 (250) 713 693 394 390 92943 660 295 403 (1000) 750 246 900 097 531
176 (300) 585 728 564 256 914 (250) 290 582 761 92240 (250) 088 537 477
094 (500) 611 (250) 255 163 487 478 005 151 (250) 131 874 811 94898 750
551 996 907 (1000) 784 603 278 064 847 (300) 644 601 189 137 (250) 119 025
900 95759 495 879 467 672 736 507 975 138 96199 (500) 767 871 451 565
682 (3000) 913 (300) 353 641 080 677 467 97698 468 897 941 707 204 233
120 923 246 90909 599 522 102 461 449 275 681 917 (250) 122 644 096 99196
564 857 236 414 (1000) 957 210 187 701 100041 (250) 629 937 854 (1000)
830 224 157 301 456 793 914 608 591 685 099 182 328 369 004 101914 498
156 (500) 272 717 686 971 814 (2000) 270 867 140 357 (250) 325 952 124
102893 683 577 806 649 491 14308 424 233 (500) 421 395 (1000) 644
040 (2000) 494 689 670 660 837 128 (1000) 747 401 322 647 104707 580
266 (250) 201 787 494 577 861 143 501

105596 932 827 (500) 889 (250) 899 775 446 279 182 130 076 410 100002
738 994 688 (250) 980 003 990 (250) 772 425 192 330 862 149 107045 693
235 (1000) 142 697 477 705 885 942 (300) 449 441 429 106011 077 533 800
787 516 767 (2000) 722 933 (300) 588 593 840 100 109912 209 (250) 285 081
353 134 (250) 986 628 751 445 999 558 430 110832 649 708 012 690 727 (250)
429 174 811 010 112244 754 977 589 583 785 096 248 263 (250) 677 176 253
112439 961 473 081 250 (300) 786 785 (300) 824 (300) 824 786 665 113421 158
374 410 049 856 (300) 179 640 491 14308 424 233 (500) 421 395 (1000) 644
502 101 386 115043 867 897 (250) 898 593 819 845 187 917 644 195 414
110749 (1000) 517 467 545 134 631 461 177 117042 510 (250) 517 082 546
909 (250) 374 988 410 518 031 119274 261 706 029 (1000) 690 154 030 569
485 (500) 975 475 119320 005 952 293 561 (500) 424 753 (1000) 481 663 257
499 (500) 200 151 126 (300) 805 764

120759 649 668 224 183 730 265 963 027 421 (300) 586 (250) 241 (300)
120759 (250) 970 (250) 169 308 202 532 887 445 018 995 231 073 (250) 702 (300)
102904 093 590 219 988 139 931 012 014 (2000) 146 395 077 282 170 068
445 275 024 125258 079 990 395 728 305 257 242 370 124297 360 083 153
299 003 628 163 970 844 237 743 125949 551 (250) 419 731 524 890 (250)
300 232 744 382 967 843 126488 169 028 834 830 (250) 839 786 010 637 240
185 877 985 127519 (250) 133 351 822 652 (250) 120113 778 928 485 023 213
365 022 670 823 129771 265 755 888 705 077 145 130528 723 933 963 890
932 (250) 392 840 131140 (250) 156 181 800 601 322 011 918 (500) 624 050
062 653 758 928 415 868 132371 820 363 101 961 455 (300) 439 032 (250) 049
133908 358 472 679 838 135 315 169 172 224 167 921 096 214 616 134607 926
714 590 207 182 027 070 851 876

135912 598 811 (250) 458 894 294 (500) 871 147 (250) 255 (250) 149 (250)
270 897 248 138091 242 725 801 (1000) 119 561 257 411 088 141 602 137506
400 (250) 291 482 (250) 210 066 480 179 (250) 143 310 253 488 872 (300) 448
139472 (250) 653 368 659 (300) 399 646 242 217 025 883 102 177 (250) 532 353
931 964 410 866 139412 890 357 180 255 110 375 256 574 652 235 560 154
442 389 254 140905 026 981 868 864 (3000) 001 (250) 260 071 611 248 184 (3000)
275 (300) 882 144526 683 877 292 768 (300) 872 144 (300) 573 807 259 203
527 181 142245 509 300 804 740 (350) 445 045 (300) 107 409 270 143385062
211 440 114 436 872 849 (250) 100 219 887 015 846 144399 254 698 027 (300)
528 (1000) 680 873 028 932 790 495 251 145573 (5000) 980 (250) 087 961 542
342 654 628 140452 745 554 961 629 169 388 677 059 396 553 279 575 531
688 500 147597 455 481 (2000) 515 719 023 230 148575 862 140 820 301 41
116 (1000) 509 477 618 175 160 (1000) 149579 254 (250) 490 (250) 731 930
427 031 703 649 753 307 844 184 839 296 (300)

150991 (250) 811 171 276 660 (300) 617 (300) 693 886 889 059 109 867
553 (250) 796 (300) 151023 014 814 819 724 (500) 571 943 185 960 329 925
977 588 358 152377 (250) 534 944 292 508 314 698 613 867 (250) 752 213
577 153106 388 791 (250) 900 895 125 (250) 894 242 021 840 284 174 727 994
532 702 049 043 (1000) 154107 902 814 (250) 072 965 865 399 174 729 927
532 206 155612 609 782 962 397 (250) 577 841 608 269 342 221 257 448
395 999 553 (250) 522 407 150012 969 398 353 511 203 413 (500) 948 719
599 (500) 779 447 680 (300) 855 437 (250) 157820 764 812 (500) 966 965 950
127 972 714 383 462 (300) 688 837 217 292 342 153 428 739 290 158276 553
377 970 901 513 607 766 788 658 (250) 150571 241 218 658 681 576 810
195 498

Im Glaskabine verbleiben nach heute bestender Ziehung: 1 Prämie zu 100000, 20 zu 3000, 80 zu 1000 RM, außerdem noch fünfmal je Gewinn: 1 zu 50000, 1 zu 30000, 7 zu 6000, 33 zu 3000, 49 zu 2000 RM u. v. a. m.

75 Millionen RM vom WSW im Sudetengau umgekehrt. Auf einer Gantung in Gablonz teilte der Bauauftrag des Hauptamtes, Zamojsky, mit, daß bis jetzt im Sudetengau 75 Millionen RM durch das WSW umgekehrt worden sind. Davon habe der Sudetengau allein mehr als 10 Millionen RM aufgebracht.

Deshalb eine Münze in den Grundstein. In vielen europäischen Ländern ist es auch heute noch üblich, daß bei einem Neubau eine Münze in den Grundstein mit hineingelegt und eingemauert wird. Der Grund zu dieser Maßnahme war lange Zeit hindurch nicht ganz klar. Aber man hat inzwischen die Verbindungen zu uralten Sitten aufdecken können. Danach war es nämlich zur Bannung böser Geister und zur Beschwörung der Götter in früheren Zeiten notwendig, bei einem Neubau in die erste Mauer ein Kind oder auch eine junge Frau einzumauern. Später wurde man friedlicher und beschränkte sich darauf, einen Hund einzumauern, wie noch aus zahlreichen freigelegten Mauerresten in London und in Paris hervorgeht. Später begnügte man sich dann, eine kleine Münze als Opfer an die Geister und die Götter mit einzumauern. Auf jeden Fall versucht man so bis zum heutigen Tag gewissermaßen, den bösen Geistern einen Knüttel zwischen die dünnen Beine zu werfen.

1 + 1 = 1?
1 frohes Osterfest und 1 Gläschen Bad Schandauer Magen- oder Kräuterdessert-Illkör, das ist eins!
In reicher Auswahl erhältlich in der
Likörfabrik Bergmann-Straße 258
neben der Kirche, Fa. Franz Zidlicky

Konfirmations-Karten Geschenke
BUCHHANDLUNG ADOLF WAERDER
Bad Schandau, Markt 2

So herrlich frisch
wie nie zuvor werden Sie sich fühlen nach einer Frühlingsskur mit den echten **Zirkulin Knoblauch-Perlen**
1-Monats-Pckg. 1 RM. Broschüre mit Gratisprobe in Apoth. u. Drog.
Markt-Drog. Otto Böhme / Flora-Drog. Max Kayser

Wichtig!
für Hausbesitzer und Mieter!

Deutscher Einheits-Mietvertrag
aufgestellt vom Zentralverband Deutscher Haus- und Grundbesitzer-Vereine und des Bundes Deutscher Mietervereine unter Mitwirkung des Reichsjustizministeriums.

Zu haben in der Geschäftsstelle der Elbzeitung
Intelligentes **Lehrmädchen** (lernende Verkäuferin) zum baldigen Eintritt gesucht
Sandgeschriebene Bewerbungen mit Zeugnissen an **Buchhandlung Adolf Waerder, Markt 2**
Suche **4(5)-3-Zimmer-Wohnung**
Angebote mit Preis unter „A. 77“ an die Sächsische Elbzeitung

Kirchliche Nachrichten
Stadtkirche zu St. Johannis Bad Schandau
2. April, Sonntag, Palmsonntag, 1/9 Konfirmation der Mädchen und Einsegnung der Zirkelkonfirmanden, Pf. M. 1/11 Konfirmation der Knaben, P. R. Nachm. 1/4 Nachfeier für die Zirkelkonfirmanden, Gemeinde-Saal.
Parochie Lichtenhain, Palmsonntag, 2. April, 9 Uhr Konfirmation, Gründonnerstag, 6. April, 10 Uhr Weidte und Abendmahl, Karfreitag, 7. April, 9 Uhr Predigtgottesdienst, 2 Uhr liturgischer Gottesdienst.
Parochie Reinhardttsdorf, Palmsonntag, 2. April, Reinhardttsdorf: 9 Uhr Konfirmation, Skrippen: 11 Uhr Konfirmation.

Ein selbsttätiges Waschmittel
Rumbo-Überalles
wie es **Rumbo-Überalles** ist, nimmt Ihnen die größte Arbeit ab **Rumbo-Überalles** am Vorabend kait auflösen und die Wäsche über Nacht nur darin einweichen. So macht man sich leicht spart Zeit und schont außerdem die Wäsche.
Originalpaket 29 Pfg. Doppelpaket 55 Pfg.
Rumbo-Überalles
und **Rumbo-Gelbe** im Action zu jeder Wäsche